Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 19.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 8. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Hannibal ante portas.

Am Montag tritt der Reichstag wieder zusammen, und derselbe wird sich alsbald mit einer Frage zu beschäftigen haben, welche große Gefahren in sich birgt: mit dem bekannten Antrage Windthorst. Letzterer scheint diesmal wirklich ziemlich früh aufgestanden zu sein, denn sein Antrag hat sich, schon ehe er im Reichstage zur Diskussion gelangt ist, einer recht verderblichen Wirksamkeit zu erfreuen, und zwar leider zunächst im liberalen Lager.

Emil Ollivier konnte im Jahre 1870 nicht mit leichterem Herzen in den „kleinen Krieg" der Kaiserin Eugenie gehen, als der Abg. Eugen Richter und einige unbedingte Anhänger desselben jetzt zu dem Antrage Windthorst eine aparte Stellung eingenommen haben und für dieselbe unter den Liberalen Anhänger zu werben suchen; bis jetzt allerdings, wie es scheint, mit geringem Erfolge.

Sie wollen bei dieser Gelegenheit offenbar zweierlei erreichen: einmal die Unentwegbarkeit ihrer freiheitlichen Grundsätze konstatiren und dann der Regierung eine Verlegenheit bereiten. Diese, sagen sie, muß, wenn der Reichstag den Antrag Windthorst annimmt, zu demselben bestimmte Stellung nehmen, ihn entweder ebenfalls annehmen oder ablehnen. Im ersteren Falle hat sie „ihr Herz entdeckt", man weiß, daß sie bereits am Fuße des Canossa-Felsens angelangt ist, und kann daraus bei Wahlen und in den Volksvertretungen Kapital schlagen; im zweiten Falle wird sie sich mit dem Zentrum überwerfen, und das Vertrauen der Kurie in ihren guten Willen wird wesentlich erschüttert werden.

Richter u. Gen. nehmen zu der Frage also ganz dieselbe Stellung ein, wie Windthorst und wie andererseits die Regierung neuerdings zu der ganzen kirchenpolitischen Frage überhaupt. Ihnen ist der ganze Kulturkampf anscheinend eine abgethane Sache, ein in eine Sackgasse verranntes Unternehmen, dessen Verschlingungen, Verwicklungen und Verstimmungen nur noch als Moment für anderweite taktische Berechnungen in Betracht kommen; zeigen sie doch, verleitet durch das Beispiel der Regierung, keine geringe Neigung, überall wo sich Chancen für die Fraktionspolitik daran zu knüpfen scheinen, mit dem Zentrum, mit den Ultramontanen zu paktiren.

Dieses Symptom ist fast noch betrübender als die Politik der Regierung selbst, denn diese letztere will nicht liberal sein, sie bekennt offen ihre Feindseligkeit gegen den Liberalismus, Herr Richter u. Gen. aber sind von ihrem Liberalismus gewiß felsenfest überzeugt und würden es als schwere Beleidigung empfinden, wenn andere an demselben zweifeln wollten.

Um so mehr muß es Wunder nehmen, daß sie so ganz und gar den Ursprung des Kampfes gegen Rom vergessen zu haben scheinen; derselbe ist etwas ganz Anderes als eine bloße Episode. Er ist ein nothwendiges Ergebniß der Aufrichtung und des Bestandes des neuen Reiches.

Er ist keineswegs aus Herrschgelüsten des preußischen Staates hervorgegangen, sondern es ist ihm der Syllabus, es ist ihm die dreiste Herausforderung der Unfehlbarkeitserklärung, es ist ihm die vatikanisch-napoleonische Verschwörung, welche zu dem Kriege von 1870 führte, vorhergegangen. Nachdem die Antwort hierauf durch den Einzug der Italiener in Rom und der Deutschen in Paris erfolgt war, besaßen die ultramontanen Führer in Deutschland noch die Unverschämtheit, den deutschen Kaiser zur Wiederherstellung der weltlichen Papstherrschaft auffordern zu wollen, und als sie damit Fiasko gemacht, da begann der Vatikan und begannen die Ultramontanen in Deutschland die unerhörteste Agitation und Hetzerei gegen den Staat, bis dieser endlich gezwungen war, zu seiner Vertheidigung diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die man gewöhnlich unter dem Namen die Maigesetze zusammenfaßt. Der Papst unterstand sich bekanntlich im Jahre 1875, dieselben in einer Encyklika für ungiltig zu erklären.

Wir richten nun an die Herren Richter und Genossen die Frage, ob sich an diesem Verhältniß irgend Etwas geändert hat. Wir wüßten nicht was. Die Prätensionen der vatikanischen Kirche sind heute noch dieselben wie damals, und nie hat es sich bloß um einen Kampf der Regierung gegen den Papst, sondern um den Kampf Preußens und der deutschen Nation gegen die schwarze Internationale, gegen die jesuitisch-papistische Verschwörung wider die menschliche Freiheit und Kultur überhaupt, wider Deutschlands Unabhängigkeit insbesondere gehandelt. Wenn also auch die gegenwärtige Regierung ihre Stellung zu der Frage und ihre Taktik geändert hat, so ändert das an und für sich noch garnichts an der Stellung der Nation zu dem Gegenstande, und insbesondere haben die Liberalen nicht als Gefolge der Regierung, sondern als freie Vertreter der Nation in der ersten Hälfte des vorigen Jahrzehnts der ersteren die geforderten Kampfmittel bewilligt. Ihre Verpflichtung in der Sache ist daher heute noch ganz dieselbe wie zu Anfang des großen Kampfes. Dasselbe lehrt auch der einfache Menschenverstand, wenn man sich sagt, daß die Regierung ihre Taktik nur geändert hat, um Bundesgenossen wider den Liberalismus zu gewinnen.

Nun sagen freilich Herr E. Richter u. Gen.: „Unsere freiheitlichen Grundsätze verbieten uns, Ausnahmegesetze irgend welcher Art und gegen irgendwen zuzulassen." Eben daraus geht hervor, daß sie den Ursprung des Kampfes gegen Rom ganz vergessen haben müssen. Sie hätten sonst im Jahre 1870 ebenso erklären müssen: „Unsere humanitären Grundsätze verbieten uns, mit geladenen Kanonen und Gewehren auf menschliche Wesen loszugehen, zu deren Tödtung und Verstümmlung wir kein Recht haben." Der Vatikan ist an sich keine Kirche, er ist eine auswärtige politische Macht, deren Gefährlichkeit dadurch gewiß nicht verringert wird, daß seine organisirten Machtmittel sich als Einrichtungen von kirchlicher Gestalt bis ins Innere des deutschen und preußischen Staates erstrecken. Was Richter von der Wirksamkeit der freien Konkurrenz der Kirchen sagt, ist nichts Neues, Andere, z. B. David Hume, haben es schon im vorigen Jahrhundert gesagt. Aber der zuletzt zitirte englische Philosoph und Politiker geberdete sich keineswegs so doktrinär wie die Männer, mit welchen wir es heute zu thun haben. Als er seinen Vorschlag machte, dachte er an einen Idealstaat, und dabei war in Schottland und England die römische Kirche niedergeworfen und jeder Macht entkleidet. Er hatte weit mehr den bornirten und hochmüthigen Geist im Auge, welcher damals die protestantischen Kirchen jener Länder beherrschte und die Geistesfreiheit bedrohte, und der, wie er meinte, durch noch weitere Zersplitterung jener Kirchen am Besten gebannt werden konnte. Einem so stramm organisirten Feinde gegenüber, wie sich der Vatikanismus heute der deutschen Nation präsentirt, hätte er gewiß nicht auf die freie Konkurrenz als Waffe verwiesen.

Zweierlei, so haben wir weiter oben hervorgehoben, kann eintreten: entweder die Regierung nimmt den Windthorst'schen Antrag, falls er im Parlamente die Mehrheit erhält, an oder sie lehnt ihn trotzdem ab. In beiden Fällen würde ein etwaiges Zusammengehen namhafter und zahlreicher Liberaler mit dem Zentrum der Sache des Liberalismus zu dauerndem Schaden gereichen. Lehnt die Regierung ab, so würde das Zentrum vielleicht wieder eine Zeitlang die alte Oppositionsrolle spielen und am Faden jener einmaligen Bundesgenossenschaft die erwähnten Liberalen festhalten. Der Krebsschaden unserer inneren Verhältnisse, die widernatürlichen Allianzen, würde durch ein weiteres derartiges Bündniß verstärkt, die Reinheit der liberalen Sache würde befleckt, ihr klares Recht getrübt werden, und der beklagenswerthe Wahlschacher mit dem Zentrum, welcher bei den letzten Reichstagswahlen leider auch von liberaler Seite zum Theil getrieben wurde, er würde zum Schaden des Liberalismus noch mehr in's Kraut schießen.

Und um Nichts besser, sondern noch viel schlimmer würde die Sache, wenn die Regierung durch den nur mit liberaler Hilfe zu erzielenden Sieg des Windthorst'schen Antrages sich bewegen ließe, denselben ihrerseits anzunehmen und damit ganz in die Bahnen der Nachgiebigkeit Rom gegenüber einzulenken. Auf solche Bahnen aber würde sie dann gerathen, denn sie verlöre das einzige anwendbare Mittel, welches sie hat, von Geistlichen die Unterlassung gesetzwidriger Amtshandlungen zu erzwingen; sie müßte in jedem einzelnen Falle es auf gerichtliche Verurtheilung zu Geld- und Gefängnißstrafen ankommen lassen, was erstens wirkungslos wäre und zweitens weit aufregender als jenes Zwangsmittel wirken würde. Mit welchem Rechte vollends wollte man, wenn jene Ausnahmebestimmung als unstatthaft aufgehoben würde, die Ausweisung der Jesuiten und die Auflösung anderer Orden aufrecht erhalten? Kurz und gut, die abschüssige Bahn wäre betreten.

Und nun schüttle man nicht den Kopf und sage, in unserem aufgeklärten Jahrhundert sei eine derartige Bewegung von Dauer und Erfolg gar nicht mehr denkbar. Nichts falscher als das. Die Machtmittel, welche unsere gesteigerte Kultur bietet, kommen Jedermann, auch ihren Gegnern zu gute, und es hat schon früher recht freisinnige und aufgeklärte Jahrhunderte geben, auf welche ganz aus demselben Grunde die finstersten Zeiten gefolgt sind. So war z. B. das 12. Jahrhundert den folgenden an politischer und geistiger Freiheit verhältnißmäßig voraus. Mit dem Anfange des 13., welches schon Leibnitz als das dummste Zeitalter, dem nur noch das 14. Jahrhundert den Rang streitig machen könnte, bezeichnet hat, begann der reaktionäre Umschlag. Er erfolgte auf Grund einer Allianz des Vatikans mit der weltlichen Macht zum Zwecke der Unterdrückung der politischen und geistigen Freiheit. Und der Erfolg war ein so enormer, daß er bis zur französischen Revolution vorhielt, denn bis dahin hatten alle Entdeckungen und Erfindungen, hatte die Renaissance und Kirchenreform, hatte das Emporblühen der Naturwissenschaften und der Philosophie nur langsam und in geringem Maße den dumpfen Druck mildern können.

Auch jetzt noch würde der Effekt einer Allianz der Regierung mit dem Zentrum, d. h. in letzter Linie mit dem Vatikan, ein ähnlicher sein; die Regierung würde ihn selbstverständlich nicht wollen, aber er würde nach unserer Ueberzeugung thatsächlich eintreten, denn es handelt sich nicht um todte Werkzeuge, die sie benützen könnte, sondern um lebendige Gehilfen, und die Schrift schon sagt, daß man nicht Feigen von den Dornbüschen und Trauben von den Hecken ernten könne.

Auf wessen Hilfe wäre die Regierung denn dauernd angewiesen? Auf diejenige der Kreuzzeitungspartei, der engherzigen evangelischen „Orthodoxie", der Interessenpolitiker, abhängiger Staatsbeamten und — des Zentrums, d. h. des Vatikans: vornämlich auf diejenigen Elemente also, welche man mit einem Worte als antireformatorisch bezeichnen kann, auf die geborenen Gegner des Geistes der Reformation, welcher in unserer Zeit noch weiter wirkt.

Seine geborenen Feinde sind unsere Kreuzzeitungsjunker, denn indem sie dem Mittelalter wieder zustreben und mit offiziöser Unterstützung heute die Rückkehr zum abgelebten Ständewesen predigen, bekämpfen sie den politischen Protestantismus, welcher ein ebenso legitimes Kind der Reformation ist, wie der kirchliche. Unsere Orthodoxen aber stehen mit dem ganzen Geiste der Reformation in unlösbarem Widerspruch. Sie erkennen in ihr nicht den Ausgangspunkt einer neuen Entwickelung, sondern nur eine einmalige rein kirchliche That einer einzigen oder weniger Personen, welche als die Vollendung der Dinge in alle Ewigkeit gelten und wie ein steinernes Grenzzeichen der Menschheit ein „Bis hierher und nicht weiter" bedeuten soll. Sie gehen hiermit weit hinter unsere Väter zurück, welche in der Augsburgischen Konfession ausdrücklich keine ewige Norm, sondern nur die Summe ihrer damaligen Lehre, unter dem Zugeständniß möglicher Abänderungen, geben und in den symbolischen Büchern lediglich eine Abgränzung gegen die wiedertäuferischen Ausschreitungen und ähnliche Extravaganzen geben wollten. Für unsere Orthodoxen ist die Reformation überhaupt kein Keim neuer geistiger und politischer Entwickelung.

Gehen wir über die rein abhängigen Elemente stillschweigend hinweg und bemerken wir nur noch, daß der Vatikan an sich schon ein rein mittelalterliches Institut ist, fußend auf dem mittelalterlich sinnlichen Begriffe vom christlichen Welt- und Gottesreiche, so haben wir die in dem angenommenen Fall sich ergebenden Alliirten der Regierung beisammen, zu welchen künftig vielleicht noch ein Theil der bisherigen Sozialdemokraten hinzukäme. Was mit diesen Gehilfen geschaffen werden könnte, liegt auf der Hand. Es wäre jedenfalls der Tod des freien, tüchtigen deutschen Bürgerthums.

Es mag vielleicht für den Moment recht pfiffig erscheinen, auf den Pessimismus zu spekuliren und die Regierung zu einer solchen Allianz zu animiren, man vergesse aber nicht, daß Pfiffigkeit und Kurzsichtigkeit oft Wand an Wand wohnen. Bleiben wir auf der geraden Bahn. Das Diplomatisiren in inneren Dingen wollen wir dem Herrn Reichskanzler überlassen.

Eine deutsche Anklageschrift gegen das Magyarenthum.

Unter dem Titel „Hungarica. Eine Anklageschrift" wird in den nächsten Tagen eine Arbeit des Professors der Rechte zu Heidelberg Rudolf Heinze erscheinen, die bereits in den Aushängebogen vorliegt. Ein sehr zeitgemäßes und überaus beachtenswerthes Werk. Alles, was seit dem Ausgleich vom Jahr 1867 geschehen ist, um das Land jenseits der Leitha zu magyarisiren, namentlich um die Deutschen ihrer Sprache, ihres Rechts nationaler Eigenart zu berauben, wird hier auf Grund eingehendster Sachkenntniß zusammengestellt, eine lange Kette brutalster Gewaltthaten und terroristischer Unterdrückung kaum verhüllt durch den Schein von Rechtsformen. Das berüchtigte Gesetz von 1868 über die Gleichberechtigung der Nationalitäten hatte bereits die nationalen Rechte der Nichtmagyaren auf das allerdürftigste und engherzigste Maß eingeschränkt, allein selbst von diesem ärmlichen Rest ist seitdem kaum mehr etwas übrig gelassen worden, und wenn man alle Verfolgungen, Rechtsverkürzungen, Bedrückungen und Ungesetzlichkeiten bedenkt, die seitdem über alles Nichtmagyarische ergangen sind, so könnte man zufrieden sein, wenn wenigstens jenes armselige Nationalitätengesetz respektirt worden wäre. Ab und zu werden besonders häßliche Ausbrüche des magyarischen Fanatismus in der deutschen Presse zur Sprache gebracht; allein man muß in der Heinze'schen Schrift die ganze zusammenhängende Kette jener „Deutschenhetze" kennen lernen, wenn man sich ein richtiges Bild von dieser in zivilisirten Staaten unerhörten kulturwidrigen und noch dazu von einer Minorität der Gesammtbevölkerung, dem an Zahl, Kapazität und Besitz untergeordneten Magyarenthum, ausgehenden Bedrückung machen will. Man muß lesen, in welch gewaltthätiger und geradezu unsinniger und lächerlicher Weise den andersredenden Stämmen die magyarische Sprache, nicht nur im amtlichen, sondern auch im geschäftlichen und geselligen Verkehr, aufgezwungen, wie die ganze Staatsverwaltung, das Beamtenthum, das Gerichtswesen, namentlich aber die Schule magyarisirt wird, und wie jedes Rechts- und Billigkeitsgefühl, jede Toleranz und Humanität schweigt, wenn der nationale Fanatismus des herrschenden Stammes angeregt wird. Man muß es im Einzelnen in dem Heinze'schen Buch nachlesen, wie die magyarischen zwei Drittel der Bevölkerung mit dem Recht und der nationalen Existenz ihrer „Brüder" umspringen. Die Mißhandlung und systematische Beraubung der siebenbürgischen Sachsen, von deren verbürgtem Rechtszustand ein Stück nach dem andern durch Mißdeutung, Gewaltthat oder Gesetzterrorismus eines ganz unbillig zu Gunsten des magyarischen Elements zusammengesetzten Reichstags abgebrochen wird, ist empörend und schmachvoll; nirgends, am wenigsten bei dem Reichstag, der den Despotismus einer herrschenden Minorität in parlamentarische Formen kleidet, ist Rechtsschutz zu finden. Mit

ganz besonderem Eifer und ganz besonderer Rücksichtslosigkeit hat sich der Magyarisirungszwang neuerdings auf die Schulen geworfen. Sehr lehrreich ist die Darstellung der Zustände im ungarischen Unterrichtswesen: wie die Schulautonomie der Konfessionen, die in den deutschen Gegenden zu schönen Resultaten geführt hatte, immer mehr eingeengt und beschränkt, magyarische Unterrichtssprache und Aufsicht aufgezwungen, fundamentales Verfassungsrecht mißachtet und das deutsche Schulwesen ebenso gehässig als unverständig in den Wurzeln seiner Existenz bedroht wird, während doch ein Blick auf das magyarische Schulwesen die traurigsten Zustände offenlegt. Nachdem im Jahr 1879 mit der Magyarisirung der Volksschulen begonnen worden, wird durch einen jetzt dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurf auch an die Mittelschulen Hand angelegt. Ein Schritt, der durch seine Unbilligkeit und Härte dem tiefen Ingrimm der als rechtlos behandelten großen Hälfte der ungarischen Nation von Neuem ergiebige Nahrung zuführen müßte und der zugleich zahlreiche Blüthen und Ansätze höherer Kultur unbarmherzig in den Boden treten würde." Der Verfasser schließt seine Darstellung mit den nachfolgenden beherzigenswerthen Ausführungen:

„Was uns Deutsche betrifft, so ist nichts gewisser, als daß bis vor Kurzem das deutsche Volk geneigt war, nicht allein dem Staat Ungarn, sondern auch dem Volk der Magyaren achtungsvolle und freundschaftliche Gesinnungen entgegen zu bringen, so gut wir wissen, daß wenigstens die letzteren nur sehr abgeschwächt erwidert werden. Ebenso gewiß aber, daß das Weiterschreiten der in und über Ungarn herrschenden Rasse auf dem jetzt eingeschlagenen Weg zu einem Umschlag führen muß, viel allgemeiner und viel gründlicher noch, als derselbe bereits durch einzelne unerhörte Vorgänge der letzten Jahre bewirkt ist. Daß man in Ungarn, nicht gewitzigt durch die Erfahrungen der Vergangenheit, den erbittertsten Rassenkampf entzündet, daß man der Kultur, dem Verkehr, dem Handel des Westens die alten naturgemäßen, unentbehrlichen Wege nach Donauniederungen, illyrischer Halbinsel, Schwarzen Meer, Mittelmeer verlegen will, geht aus mehr als einem Grund uns zu nahe an, um nicht uns herauszufordern zu kräftigen Schutzmaßregeln. Gewiß auch kann uns gleichgiltig nicht lassen, daß nach kundigem Urtheil das magyarische Staatsgebäude Gefahr läuft in Flammen aufzugehen, sobald einmal die kaiserlichen Fahnen, welche jetzt noch schützend dort aufgepflanzt sind, an einer anderen Stelle Verwendung finden müßten. Daß man, sei es aus Rassenfanatismus, sei es aus Parteirücksichten, die Nationalitäten vernichtet, die Konfessionen knebelt, dabei aber gerade den Deutschen mit rücksichtslosester Härte zu Leibe geht, ist ein offener Schlag in das Gesicht der deutschen Nation. Um seiner Ehre, um der eigenen Selbstachtung und Zukunft willen kann kein Volk eine solche tödtliche Beleidigung mit Gleichmuth hinnehmen. Die völkerrechtliche Selbständigkeit der Einzelstaaten, in diesem Fall Ungarns, erschwert eine Reaktion von Staat zu Staat, macht dieselbe aber nicht unmöglich. Die zunehmende Empfindlichkeit des nationalen Gefühls und die wachsende Wucht des nationalen Bewußtseins wird dieselbe vielleicht schon sehr bald gebieterisch fordern, namentlich fordern gegenüber einem Staat, der doch nur ein Gemisch darstellt von Zivilisation und Barbarei. Ueberdies wird die Zeit kommen, in der das Königreich Ungarn den guten Willen des deutschen Reichs recht dringend nöthig haben wird. Durch die tiefe Bewegung und die sittliche Empörung des deutschen Volkes könnte das deutsche Reich alsdann leicht genöthigt sein, Bürgschaften zu verlangen für die Rechtssicherheit unserer ungarischen Stammes- und Glaubensgenossen, Bürgschaften, welche den jetzigen Herren des Landes sehr unerwünscht kommen dürften. Auch gegenwärtig schon würden nur formelle und überwindliche Hindernisse der Anstellung deutscher Konsuln in Hermannstadt, Kronstadt und anderen Mittelpunkten deutscher Nationalität entgegenstehen. Und weder Deutsche noch Magyaren könnten im Zweifel darüber sein, wen die deutsche Konsularflagge, im siebenbürger Sachsenland entfaltet, moralisch zu schützen berufen wäre. Vergesse man in Budapest nicht, daß die steigende Fluth des nationalen Gedankens an Deutschland nicht wirkungslos vorüberrauscht, daß kein Deutscher gleichgiltig bleiben kann gegen die Wehrufe unserer Volksgenossen in Ungarn und Siebenbürgen, und daß es in unserem großen Volke schon ungezählte Männer giebt, denen bei dem Gedanken an die Magyarenwirthschaft das Blut in das Gesicht steigt!"

Deutschland.

+ **Berlin,** 6. Januar. Die Beschränkung des Wahlrechts ist seit den letzten Reichstagswahlen, obgleich bei denselben nach der Behauptung des Reichskanzlers nur die deutsch-konservative Partei Stimmen gewonnen hat, von der konservativen Presse auf die Tagesordnung gesetzt worden. Ein gröberer Undank ist nicht wohl denkbar. Man lese nur, in wie wegwerfender Weise die konservativen Blätter, die eben erst um die Stimmen dir Wähler betteln gingen, über die Verderblichkeit der „allgemeinen Volkswahlen" jammern. „Weder die politische Einsicht noch die persönliche Tüchtigkeit wird von den Wählern hinreichend beachtet"; ein Ausspruch, über dessen Berechtigung die „Kreuz-Ztg." sich mit den konservativen Wählern und mit den Mitgliedern der deutschkonservativen Fraktion auseinandersetzen mag. Der „Reichsbote" giebt seinen Erfahrungen noch viel schrofferen Ausdruck:

„Wer das meiste Geld hat und am rücksichtslosesten agitirt (vielleicht eine Anspielung auf die Herren R. Hertzog und Hofprediger Stöcker), dem gehört Parlament und Gesetzgebung, und den, der am meisten Kapital und Klugheit besitzt, die Gewerbe und der Handel."

Nur die „Grenzboten" sind anderer Ansicht. Sie wissen nichts von dem Anwachsen des konservativen Einflusses. Sie geben folgendes Bild von den Resultaten der neuesten Wahlen:

„Wachsthum der Opposition auf Kosten der Mittelparteien (!), Verstärkung der Sozialdemokraten und der Fortschrittspartei im Reichstage, eine Zusammensetzung des letzteren, vor der die Reformarbeit der Regierung eine Sysiphusarbeit sein wird."

Das ist offenbar des Pudels Kern. Nicht das Wahlsystem ist es, das den Herren mißfällt, sondern das Resultat dieses Systems, von welchem Fürst Bismarck in dem Antrag auf Bundesreform beim Bundestage am 9. April 1866 sagte: „Das allgemeine Stimmrecht müsse bei der Nothwendigkeit, die verschiedensten partikularen Verhältnisse einen Maßstab dienstbar zu machen, als das allein Mögliche bezeichnet werden; dasselbe sei für das konservative Prinzip förderlicher, wie irgend ein anderer auf künstlicher Kombination beruhender Wahlmodus." Im Jahre 1867 im konstituirenden Reichstage war Herr v. Bismarck allerdings anderer Ansicht; er schloß sich damals der Auffassung an, „daß im Ganzen jedes Wahlgesetz unter denselben äußeren Umständen und Einflüssen ziemlich gleiche Resultate giebt." Fürst Bismarck hat seiner Zeit das preußische Dreiklassensystem für das denkbar schlechteste erklärt; aber im Großen und Ganzen sind die Resultate der Wahlen zum Reichstage und zum preußischen Abgeordnetenhause vollständig konform gewesen. Unsere Konservativen, welche im Jahre 1867 das allgemeine und direkte Stimmrecht nur gebilligt haben, weil sie nicht anders konnten, ziehen daraus den Schluß, daß das Reichswahlsystem und das preußische gleich schlecht oder, wie der „Reichsbote" sagt, naturalistisch und mit der wahren Monarchie absolut unverträglich sind. Noch wagen sie nicht das Recht jedes volljährigen, selbständigen und unbescholtenen Bürgers, politischen Einfluß zu üben, anzutasten; nicht das allgemeine, sondern das direkte Wahlrecht soll beseitigt und die Wahl der Mitglieder des Reichstages den unter staatlicher Leitung zu bildenden Berufsgenossenschaften der Arbeiter, der Handwerker, des Handels und der Großindustrie, der Landwirthschaft, der Künstler und Gelehrten und endlich den Gemeinden übertragen werden. Wenn es dem Staate gelingt, die Berufsgenossenschaften zu gängeln und die Selbständigkeit der Gemeinden zu brechen, so würde er in der glücklichen Lage sein, den entscheidenden Einfluß auf die Bildung des Reichstags auszuüben. Die Reformarbeit der Regierung würde dann aufhören, eine „Sysiphusarbeit" zu sein. Es ist gut, daß die Wähler beizeiten wissen, worum es sich handelt.

□ **Berlin,** 6. Januar. Die „Nordd. Allgem. Ztg." fängt schon an, die Stimmen des Volkes über Nothwendigkeit der Aenderungen des Wahlsystems zu registriren: „Das Verlangen nach Reform unseres Wahlsystems und einer Korrektur des landläufigen Parlamentarismus" ist aber nur geltend gemacht 1. im „Reichsboten" — und 2. in der „Kreuz-Zeitung". Ersterer ist eine kleine Gründung der „Kreuz-Zeitung" selbst und im Besitz des früheren Kreuz-Zeitungs-Redakteurs und Reichstagsabgeordneten von Nathusius-Ludom, den seiner Zeit der Zorn des Reichskanzlers über die unter seiner Redaktion veröffentlichten fünf Aerabriefe („Die Aera Bleichröder-Delbrück-Camphausen und die deutsche Wirthschaftspolitik") des jetzigen Reichstagsabgeordneten Dr. Perrot aus der Redaktion der „Kreuz-Zeitung" vertrieb. Also Herr v. Hammerstein, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, jetzt Chefredakteur und Herausgeber der „Kreuz-Zeitung", Herr v. Nathusius-Ludom und sein Redakteur Pastor a. D. Engel sind darüber einig, daß „sicheren Erfolg"— für die Kreuz-Zeitungspartei? — uns nur die durch Korporationen vollzogenen Wahlen gewähren. Als Vierter im Bunde gesellt sich ihnen noch der Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Hof- und Domprediger Stöcker zu, der in einer vorgestrigen Rede im „Bürgerverein Altkölln" das wirklich wahre Wort geredet hat, viele solche Wahlkampagnen wie die letzte, „in welcher mit den niedrigsten Mitteln, mit Lüge und Verleumdung gekämpft wurde", halte kein Volk aus, und wenn es eine Elephantennatur hätte! Er will hier Wandel geschaffen haben und kommt natürlich auf denselben Gedanken, wie seine politischen Freunde, aber er will an den anderen Wahlmodus erst denken, „wenn, wie in Aussicht steht, die Arbeit organisirt ist und eine Gruppengliederung sich vollzogen hat". Da er die unteren Volksklassen für sich gewinnen will, muß er den Gedanken an Aufhebung des allgemein gleichen direkten Wahlrechtes zurückweisen. Nein! dies soll bestehen bleiben, aber „ausgeübt werden, innerhalb bestimmter Interessenkreise; die Volksvertretung soll sein eine Interessenvertretung aller Berufsstände des Volks". Mit dieser allgemeinen Phrase speist er seine Zuhörer ab, um schließlich die Nothwendigkeit der Aenderung des Wahlsystems noch durch die Thatsache zu beweisen, daß die konservative Partei stets in ihrem Besitzstand im Parlamente schwanke, was kein gesunder Zustand sei. „Kreuzzeitung", „Reichsbote", „Nordd. Allg. Ztg." würden allerdings ebenso wie Herr Stöcker mit jedem noch so schlechten Wahlgesetz zufrieden sein, wenn es den Konservativen für immer eine Mehrheit im Parlamente garantirte. Denn darauf laufen doch alle Klagen über die schlechten Wahlgesetze hinaus. Herr Stöcker feierte in seiner Mittwochsrede dann, wie gewöhnlich, die jetzige großartige „Bewegung mit ihren drei Strömungen, der konservativen, christlich-sozialen und antisemitischen, insgesammt während des Wahlkampfes bezeichnet als die antifortschrittliche" und lobte die bisherigen Resultate derselben. Bei der außerordentlichen Thätigkeit, die bereits alle die antifortschrittlichen Vereine Berlins entwickeln, läßt sich annehmen, daß sie einen ernsten Wahlkampf für die Landtagswahlen dieses Jahres vorbereiten. Wie wenig Aussichten sie aber dabei haben, zeigte jene Versammlung vom Sommer vorigen Jahres, zu der sämmtliche Wahlmänner Berlins ohne Unterschied der Partei eingeladen waren und die ihr einstimmiges Verdikt wider die Judenhetzer abgab. Berlin hatte bei den vorigen Landtagswahlen 3523 Wahlmänner. Wieviel davon das nächste Mal von der Farbe Stöcker sein

---

Deutsches Sprachgut im Französischen.

(Fortsetzung.)

Um nun auf die Gallier und Belgier zurückzukommen, die das Celtische sprachen, so sollten jedoch auch diese ihre celtische Muttersprache nach der Invasion durch Cäsar nicht lange mehr sprechen. Denn Dank der energischen und erbarmungslosen, aber auch geschickten Kolonisationspolitik der Römer, wonach das ganze Land durch eine undurchdringliche Kette von Legionen von jedem fremden Einflusse abgeschlossen und den Besiegten die Möglichkeit, den vollständigen Untergang abzuwenden, nur im völligen Aufgehen in der römischen Nationalität gelassen wurde, sprach man schon ein Jahrhundert nach der Eroberung in ganz Gallien fast nur die lateinische Sprache, welche ihrerseits nun wieder es sich hatte gefallen lassen müssen, auch eine Anzahl celtischer Ausdrücke in sich aufzunehmen. Aber auch abgesehen von diesen celtischen Ausdrücken, war das die vollendete Sprache Ciceros, die der unterworfene Gallier sprach? Woher sollte er die lernen? Etwa von den rohen, meist aus der Hefe des Volkes hervorgegangenen Legionssoldaten? Oder von den in Folge der Eroberung massenhaft einwandernden römischen armen Kolonisten? Verstanden diese das feine Latein ja selbst kaum! Denn gerade im Latein hatte sich ein Unterschied zwischen der Sprache der Gebildeten und der des gewöhnlichen Volkes herausgebildet, wie in dieser Ausdehnung kaum in einer andern Sprache der Erde. Schon die Zeit Catos des Aeltern, des Laelius, des Scipio zeigt uns diesen Unterschied. Wie sehr ist z. B. verschieden die Sprache des Komödiendichters Plautus, also eines volksthümlichen Dichters, von der der historischen Schriften des römischen Aristokraten Cato.

Hat die Sprache z. B. für denselben Gedanken zwei synonyme Ausdrücke, so geschieht es in den meisten Fällen, daß die feinere Sprache absichtlich den vom Volke gebrauchten abweist. So hatte man im Latein für „weil" zwei Ausdrücke quod und quia; während den letzteren Ausdruck das Volk vorzog, finden wir in der spätern klassischen Sprache ein Ueberwiegen des quod.

Diese Kluft zu vergrößern kam nun noch der Einfluß des Griechischen hinzu. Trotz des größten Widerstrebens der starren Altrömer, z. B. eines Cato, drang die Kenntniß griechischer Sprache, griechischer Literatur und Wissenschaft immer weiter in die feineren römischen Kreise hinein. Und so drangen in die klassische Sprache der Gebildeten nicht nur viele griechische Worte ein, sondern auch, was die Syntax anlangt, zeigt sich überall Abhängigkeit vom Griechischen; in letzterer Hinsicht geht am weitesten die mit dem Kaiser Augustus anhebende sogenannte silberne Latinität. Was Wunder, daß dann zuletzt diese so veränderte Sprache vom Volke fast gar nicht mehr verstanden wurde!

Wir würden nun von dieser großen Verschiedenheit wenig wissen, wenn nicht lateinische Grammatiker in der löblichen Absicht die feinere lateinische Sprache vor dem Eindringen sogenannter plebejischer Ausdrücke zu bewahren uns Verzeichnisse von Ausdrücken beider Idiome hinterlassen hätten, indem sie sowohl das zu brauchende als das zu meidende Wort anführen. Und seltsamer Weise stimmt da immer der plebejische und nicht der klassische Ausdruck mit dem heutigen französischen. So wird der Lateinschreibende davor gewarnt, statt des Wortes pugna (Kampf) plebejische battalia zu gebrauchen. Wer sieht hierin nicht auf den ersten Blick den Ursprung des französischen bataille? Wenn derselbe ebenso statt equus (Pferd) nicht caballus brauchen sollte, wer erkennt in diesem Worte nicht sofort das Urwort für das spanische caballero, das französische cavalier, chevalier, cheval u. s. w.? Der gebildete Römer brauchte für Kopf das Wort caput, allein der Plebejer, der rohe Soldat, suchte nach einem drastischeren Ausdruck dafür. Die Aehnlichkeit des Schädels mit einer irdenen Scheibe bot den Anlaß zum Gebrauch eines anderen Wortes in dieser Bedeutung, nämlich des Wortes „testa". Dieses wurde dann im Französischen zuerst teste, dann mit Wegfall des s und Zirkumflektirung als Ersatz für den Wegfall la tête. Unsere Sprache bietet dafür eine passende Analogie. Unser Wort „Kopf" ehed. chupf und copf bedeuteten ursprünglich auch „Trinkschale, Hirnschale, dann erst Kopf." Das deutsche „Kübel", ebenso „Kufe", das französische la coupe (Becher) gehören demselben Wortstamm an.

Hieraus dürfte also zur Genüge erhellen, daß in Gallien vorzugsweise die lateinische Volkssprache gesprochen wurde, natürlich etwas modifizirt durch das celtische Idiom. Nun wurde zeitweise in den feinen gallischen Kreisen auch das klassische Latein kultivirt, ja es gelangte der Klassizismus hier sogar zu einer gewissen Blüthe. Allein das klassische Latein konnte sich überhaupt nur so lange halten, als es ein mächtiges Rom gab; wurde es ja doch nur von den höchsten Ständen gesprochen. Mit dem Untergange des weströmischen Reichs war ihm der Boden entzogen, auf dem es gedeihen konnte. Und in Gallien mußte dies um so mehr der Fall sein, als um diese Zeit grade die vornehmeren Stände durch ein zu hartes und grausames Steuersystem zum größten Theile materiell zu Grunde gerichtet wurden. Den Todesstoß aber gab dem Klassizismus die Einführung des Christenthums im ganzen römischen Reiche. Dieses brauchte, da es sich nicht an einzelne Klassen, sondern an das ganze Volk mit seiner Lehre wandte, auch eine Sprache, die von allen verstanden wurde. Das Wort Gottes konnte man in klassischer Sprache dem Volke nicht predigen, ja es trat das Christenthum sogar, weil grade die klassisch Gebildeten am meisten wie natürlich an den heidnischen Ideen festhielten, in Folge dessen in einen Gegensatz wie zu den klassischen Ideen überhaupt, so zu der Sprache als solcher. Erklären doch die ersten Kirchenväter und Kirchenschriftsteller ganz offen, daß sie sich in ihren Schriften um die Sprache Cicero's gar nicht kümmern. Dadurch aber, daß die katholische Kirche diese lateinische Volkssprache auch als Schriftsprache benutzte, trug sie mit zur größern Vervollkommnung derselben bei. Diese Volkssprache konnte aber im ganzen Reiche nicht dieselbe sein. Waren schon in den verschiedenen Theilen Italiens große dialektische Verschiedenheiten vorhanden, so konnte bei den andern unterworfenen Völkern, die ursprünglich andere Sitten, andere Religion, andere Sprache gehabt, dieser Umstand noch viel weniger ohne Einfluß auf die Entwickelung der Sprache bleiben. Und so entwickelten sich denn auf lateinischer Grundlage den nationalen Verschiedenheiten entsprechend Schwestersprachen, die trotz aller Verschiedenheit und trotz eigenartiger Weiterentwickelung alle noch sich für Dialekte des Lateinischen ansahen. Wir aber fassen sie als eine eigene Sprachfamilie zusammen unter dem Namen der romanischen Sprachen, deren es 7 giebt: die portugiesische, die spanische, die italienische, die jetzt als literarische Sprache erloschene provençalische, die französische, die rhätoromanische und die walachische. Auf die Entwickelung dieser Sprachen mit Ausnahme der beiden letztgenannten war noch ein anderes Ereigniß von weittragender Bedeutung, nämlich die Invasion der Germanen in das römische Reich, von der größten aber für die französische Sprache. Ja man ist sogar zu der Frage berechtigt, warum die Eroberung Galliens durch die Franken unter Chlodwig der lateinischen nunmehr romanisch gewordenen Volkssprache nicht dasselbe Loos bereitete, was die Caesars der celtischen Volkssprache.

(Fortsetzung folgt.)

werden, darauf darf man neugierig sein. Vielleicht ziehen die Christlichsozialen von Berlin schließlich vor, gleich den Sozialdemokraten zu erklären, daß sie an dem ungleichen indirekten Wahlrecht sich nicht betheiligen. Auf welcher Seite in dem wüsten berliner Wahlkampfe die Lüge und Verleumdung grassirte, wird sich in nächster Woche bei Verhandlung des berliner Wahlprotestes herausstellen, der im Auftrage des C. C.-C. (des konservativen Zentralkomite's), zu dem auch Stöcker und mehrere seiner Amtsbrüder gehören, von Herrn Liebermann von Sonnenberg erhoben ist.

— Die Urheber des Reichsstempelsteuergesetzes glaubten darin ein wirksames Mittel gefunden zu haben, die Börse zu „treffen“, der sie aus irgend welchen guten oder auch fehlerhaften Gründen nicht wohl wollten. Was sie getroffen haben, ist allerdings die Börse, aber die Börse in dem weitesten Sinne, in dem sie den Inbegriff aller Geschäftstreibenden darstellt, die Geld oder Waaren im Großen zu verkaufen oder zu kaufen haben. Da fast Jeder von den eifrigen Fürsprechern des Gesetzes häufig in diesem Falle sein wird, hat er dann jedesmal Gelegenheit, zu bedauern, daß er so gut getroffen hat; der Börsenkommissionär, der für ihn Spiritus oder Getreide verkauft oder Anlagepapiere kauft, berechnet ihm sorgfältig jeden Schlußschein und Rechnungsstempel, den er auf Grund des Gesetzes resp. nach Maßgabe von Ortsgebräuchen entweder zu erlegen gehabt hat, oder doch zu erlegen gehabt haben könnte. Je umfangreicher das Geschäft des Kommissionärs ist, um so mehr bleibt die Summe der Stempel, die er wirklich selbst bezahlt, hinter der Summe derjenigen zurück, die er seinem Auftraggeber in Rechnung stellt, nicht nur weil er oft zehn verschiedene einzelne Aufträge durch einen einzigen Börsenschluß erledigt, sondern weil noch öfter Aufträge zum Ankauf und zum Verkauf derselben Gegenstände von verschiedenen Seiten gleichzeitig bei ihm einlaufen, so daß er für jeden auf diese Weise kompensirten Geschäftsabschluß von vornherein zwei Schlußscheine und zwei Rechnungen spart. Natürlich wird nicht nur den bona fide Käufern und Verkäufern, sondern auch den Spekulanten, welche den Kommissionären ihre Aufträge geben, jeder mögliche Stempel mit derselben Genauigkeit berechnet. Man hat nun zwar erreicht, diese Spekulanten durch die Börsensteuer zu treffen, sich dabei aber schwerlich der nothwendigen Folge versehen, daß ein großer und vielleicht der größte Theil der von ihnen und ebenso der von allen übrigen Börsenkundigen unter dem Titel der Börsensteuer zu entrichtenden Beträge nicht in die Reichskasse, sondern in die Kassen der Börsenkommissionäre fließen würde. Diese Letzteren trifft die Steuer in keinem Falle; sie verdanken dem Gesetz vielmehr einen ganz schätzbaren Zuschuß zur Deckung ihrer Handlungsunkosten und haben alle Ursache, sich zu freuen, daß es in Bezug auf sie sein Ziel so vollständig verfehlt hat. Die Börse im engeren Sinn hat mithin in den meisten Fällen kein Interesse an der Zurückweisung der vielfachen Bedenken, welche wunderbarer Weise über die Bedeutung ganz klarer Bestimmungen des Gesetzes erhoben worden sind, da fast jede dieser Bestimmungen, deren Auslegung in einem für das Publikum im Allgemeinen ungünstigen Sinne gelingt, den Antheil der Geschäftsvermittler an der von ihren Auftraggebern aufzubringenden Steuersumme vermehrt.

— Wie der „N.-Z.“ berichtet wird, soll durch den neuen preußischen Etat eine Vermehrung der Ministerial-Direktoren im Kultusministerium beantragt werden. Für das höhere und das Volksschulwesen bestand bisher eine einzige Abtheilung. Dies hatte so viel Unzuträglichkeiten im Gefolge, daß thatsächlich schon seit längerer Zeit eine Theilung eingetreten ist. Jetzt hat man sich entschlossen, die große Abtheilung zu gliedern und einen eigenen Ministerialdirektor an die Spitze des Volksschulwesens zu stellen.

— Der Präsident v. Levetzow hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Antrag Windthorst auf die Tagesordnung der nächsten Mittwochsitzung gestellt werde.

— Wie der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wird, erregt in den hiesigen Hofkreisen die Nachricht Aufsehen, daß Graf zu Eulenburg seine Entlassung als Hofmarschall des Kronprinzen nachgesucht habe.

„Die Mittheilung, so schreibt man dem Blatte, ist um so überraschender, als alle Persönlichkeiten, welche die Verhältnisse des Hofes genauer kennen, davon überzeugt waren, daß Graf zu Eulenburg, dessen Umsicht und Tüchtigkeit hochgeschätzt werden und der am kronprinzlichen Hofe eine besonders ausgezeichnete Vertrauensstellung inne hatte, mit der Person des Kronprinzen unlösbar verbunden sei. Welche Ursachen die Lösung dieses Verhältnisses herbeigeführt haben, ist einstweilen noch nicht bekannt, aber es gilt als sicher, daß Graf Eulenburg dem Kaiser sich zu einer Thätigkeit auf einem anderen Gebiete zur Verfügung gestellt hat. Die kaiserliche Entscheidung ist noch nicht getroffen und es steht noch dahin, ob Graf Eulenburg provisorisch mit einer hohen Stellung am kaiserlichen Hofe betraut werden wird — er bekleidet bereits seit längerer Zeit das Amt eines Vize-Oberzeremonienmeisters, der mit der Unterstützung des Oberzeremonienmeisters und dessen Stellvertretung betraut ist —, oder ob er zur diplomatischen Laufbahn übertreten und einen Gesandtschaftsposten erhalten wird. Es wäre müßiger Zeitvertreib, über die Beweggründe, die den Grafen Eulenburg zu seinem Schritt veranlaßt haben, Vermuthungen auszusprechen. Daß dieselben aber gewichtiger Natur gewesen sein müssen, braucht nicht erörtert zu werden, denn die Stellung, die Graf Eulenburg aufgiebt, war eine glänzende, an Ruhm und Ehren reiche, die sich durch Jahre immer mehr befestigt hatte und auch in Zukunft nur noch glänzender zu werden versprach.“

Wie ein Korrespondent der „M. Ztg.“ wissen will, wäre Graf Eulenburg zum Nachfolger des deutschen Gesandten im Haag, Frhrn. v. Canitz, designirt, dessen Rücktritt als feststehend gilt.

— Herrn Tiedemann sind seine bisherigen Wähler im Kreise Mettmann nun auch abtrünnig geworden. In Folge seiner Ernennung zum Regierungs-Präsidenten im Bromberg mußte derselbe sein Mandat zum Abgeordnetenhause niederlegen. Die Konservativen Mettmann's schienen ursprünglich anzunehmen, daß Herr Tiedemann sich um ein Mandat nicht wieder bewerben werde, denn sie gingen mit der Absicht um, an seiner Stelle den bisherigen konservativen Reichstagsabgeordneten Vowinkel als Kandidaten aufzustellen. Herr Tiedemann hat aber doch seine Kandidatur aufrechterhalten, und das Resultat war, daß er mit 79 Stimmen gegen den nationalliberalen Kandidaten Benninghofen, welcher 109 Stimmen auf sich vereinigte, unterlegen ist. Benninghoven hat indeß, wie telegraphisch gemeldet wird, die Annahme des Mandats abgelehnt.

— Wie die „Volksztg.“ hört, wird der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Herr v. Horn, erst in einigen Monaten von seinem Amte zurücktreten. Die Ernennung des Nachfolgers wird daher erst in einem späteren Stadium erfolgen.

— Ueber die Verhandlungen der Delegirten der liberalen Fraktionen, welche einen Gesetzentwurf über eine Erweiterung der Haftpflicht, resp. eine Regelung der Unfallversicherung vorberathen haben, ist bisher nur bekannt geworden, daß eine Einigung der Delegirten erzielt sei und der Entwurf von den einzelnen Fraktionen sofort nach der Wiederaufnahme der Sitzungen des Reichstages berathen werde, um baldmöglichst dem letzteren vorgelegt werden zu können. Ein Korrespondent der „Magd. Ztg.“ glaubt in der Lage zu sein, nähere Angaben machen zu können. Er meldet, daß die Vorlagen von zwei Subkommissionen ausgearbeitet wurden, von denen die eine, bestehend aus den Abgeordneten Oechelhäuser, Rickert und Ludwig Löwe, sich mit den materiellen Bestimmungen des Gesetzentwurfes, die andere, bestehend aus den Abgeordneten Eysoldt, Lasker und Petersen, sich mit der formell-juristischen Feststellung des Entwurfes beschäftigt hat. Unter den Hauptpunkten ist zwar der Versicherungszwang beibehalten, jedoch in der Weise, daß die Versicherung entweder bei einer Unfallversicherungs-Gesellschaft oder auf genossenschaftlichem Wege geschehen kann, und besonders über diese letztere Weise werden neue und bestimmte Normen in dem Entwurfe unterbreitet werden. Von einem Beitrag der Arbeiter wird, wie selbstverständlich anderseits von einem solchen des Reichs, ganz abgesehen; doch schließt grobe Fahrlässigkeit, welche nachgewiesen werden kann, von dem Anspruch auf Entschädigung aus. Die erweiterte und verallgemeinerte Haftpflicht wird auch auf die ländlichen Arbeiter, insofern sie in fabrikmäßigem oder maschinellem Betriebe beschäftigt sind, sowie auf die Bauarbeiter ausgedehnt.

— Mit dem Unterstaatssekretär v. Mayr befindet sich der Direktor der Straßburger Tabaksmanufaktur Dr. Keller in Berlin. Es handle sich jetzt darum, den fast fertiggestellten Entwurf für das Tabaksmonopol einer endgültigen Redaktion zu unterziehen. Es ist aber zweifelhaft, ob der Entwurf schon in der nächsten Zeit an den Bundesrath gelangen wird. Daß er sobald nicht dem Reichstage zugehen wird, gilt als sicher.

— Der Etat der Bauverwaltung wird, wie der „N.-Z.“ gemeldet wird, auch eine erste Rate für den Bau des Rhein-Emskanals auswerfen. Ein vom Finanzminister beabsichtigter Vorschlag, für mehrere Jahre eine größere Summe zur Verausgabung für produktive Anlagen zu bewilligen, wird durch eine eingehende Denkschrift motivirt werden.

— Offiziös wird geschrieben: Ueber die Besetzung des breslauer Bischofsstuhls sind falsche Nachrichten verbreitet, besonders die irrthümliche Voraussetzung, daß die Regierung großes Gewicht auf die Kandidatur Hohenlohe gelegt habe. Es scheint übrigens alle Aussicht vorhanden zu sein, daß diese Angelegenheit eine durchaus befriedigende Lösung finden werde.

— Der frühere Erzbischof von Köln, Dr. Melchers, veröffentlicht, wie alljährlich, „aus dem Orte seines Exils“ eine Danksagung für die ihm zugegangenen Neujahrs-Glückwünsche; es heißt darin:

Gott gebe, daß endlich dieses Jahr den so lange schon vergeblich ersehnten und erflehten Frieden unserer h. Kirche wiedergebe, daß das allen feindlichen Gesinnungen und Bestrebungen gegen dieselbe zu Grunde liegende grundlose Mißtrauen gegen die Kirche und ihre Diener endlich verschwinde, daß die zur segensreichen Wirksamkeit der Kirche durchaus nothwendige Befreiung von der staatlichen Bevormundung nebst den mit dieser Freiheit unverträglichen Gesetzen beseitigt, und damit die für den Staat nicht minder als für die Kirche unheilvolle Priode des sogen. Kulturkampfes zu Grabe getragen werde.

— Die früheren katholischen Geistlichen, welche während des Kulturkampfes eine staatliche Anstellung übernahmen und die Konsequenzen ihres Schritts noch weiter dahin zogen, daß sie dem Zölibat entsagten, befinden sich jetzt in einer unbequemen Lage. Sie müssen jeden Augenblick ihrer Versetzung in rein protestantische Gegenden gewärtig sein, wo sie ihren Glaubensgenossen kein Aergerniß mehr geben können. So ist z. B., wie wir schon mittheilten, der Regierungs- und Schulrath Dr. Lauer in Köln an die Regierung in Merseburg versetzt worden. Nun lesen wir in der „Germania“:

„Der frühere katholische Pfarrer von Oliva bei Danzig, Dr. Borrasch, welcher bekanntlich sich mit der Kirche überwarf und heirathete, war vor kürzerer Zeit an dem simultanen Lehrerseminar zu Dillenburg in Hessen-Nassau angestellt worden. Dieser Herr ist nunmehr in unsere Nachbarschaft versetzt worden, er hat nämlich eine Stelle am Schullehrerseminar zu Köpenick erhalten. Von einer Versetzung des Kreis-Schulinspektors Schröter zu Thorn, der sich in einer ähnlichen Lage befindet, in eine rein protestantische Gegend verlautet immer noch nichts. Die dortige katholische Bevölkerung, welche bisher bei der Regierung in dieser Beziehung nicht petitionirt hat, weil man eine Fehlbitte nicht thun wollte, wird nun endlich wohl ein entsprechendes Gesuch absenden.“

— Der nächste preußische Staatshaushaltsetat soll, wie berichtet wird, die Vermehrung der Loose der Staatslotterie, um 50- bis 60,000 Loose vorschlagen. Wie verlautetet, beabsichtigt die Lotterie-Verwaltung, wie in Sachsen, kleinere Antheile von Loosen, 1/5, 1/10 2c. auszugeben.

— Aus anscheinend offiziöser Quelle schreibt der „Berl. Act.“: „In den bisher ergangenen Gesetzen über die Verstaatlichung von Privatbahnen findet sich bekanntlich zu Gunsten der berührten Gemeinden die Bestimmung, daß die bisherigeu gesetzlichen Bestimmungen über die Verpflichtung der Privat-Eisenbahnen zur Zahlung von Kommunalsteuern bis zu einer anderweiten gesetzlichen Regelung der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen auf die vom Staate erworbenen früheren Privatbahnen in gleicher Weise anzuwenden sind, wie bisher. Diese Bestimmung, so wohlgemeint sie für die Gemeinden erscheint, hat doch zu mancherlei Unzuträglichkeiten Veranlassung gegeben, da die Rechnungsabschlüsse der Staatsbahnverwaltung nach anderen Grundsätzen aufgestellt werden, als diejenigen der Privatbahnverwaltungen. Es war deshalb von den Staatsverwaltungen nach den früheren Grundsätzen ein fiktiver Abschluß zu bewirken, bei welchem jedoch die Gemeinden anscheinend wenigstens benachtheiligt werden können. Es schweben daher gegenwärtig zwischen den betheiligten Instanzen Verhandlungen zum Zweck einer Vermeidung derartiger Unzuträglichkeiten und möglichster Klarstellung der beiderseitigen Rechte und Pflichten. Vorgeschlagen ist u. A. die Fixirung der Kommunalabgaben der früheren Privatbahnen nach dem Durchschnitt der letzten dreijährigen Periode der Privatverwaltung. Selbstverständlich wird die Neuerung event. nur bei denjenigen Unternehmungen Anwendung erfahren, die neuerdings mit Zustimmung des Landtags an den Staat übergehen, also bei der Bergisch-Märkischen, Thüringischen, Berlin-Görlitzer, Cottbus-Großenhainer, Märkisch-Posener und resp. bei der Berlin-Anhalter und Rhein-Nahe-Bahn.“

— Ueber den Umfang der Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1881 wird der „N. Z.“ mitgetheilt: Am 1. Januar 1881 waren bei den fünf Zivilsenaten 1001, darunter 177 Sachen des neuen Verfahrens, ferner bei den zwei Hilfssenaten 900 Zivilsachen anhängig. Bei den drei Straffenaten waren zu demselben Zeitpunkte 313, darunter 285 Sachen des neuen Verfahrens anhängig. Im Jahre 1881 kamen hinzu bei den fünf Zivilsenaten 2543 Sachen, darunter 1315 des neuen Verfahrens, ebenso bei den zwei Hilfssenaten 1163 Sachen. Bei den drei Straffenaten kamen 3382, darunter 3312 des neuen Verfahrens hinzu. Im Jahre 1881 wurden bei den fünf Zivilsenaten 2055, bei den zwei Hilfssenaten 985, bei den drei Straffenaten 2849 Sachen durch Urtheil erledigt. Anhängig blieben am 31. Dezember bei den fünf Zivilsenaten 941 Sachen, darunter 528 des neuen Verfahrens, bei den zwei Hülfssenaten 484. Bei den drei Straffenaten blieben 334 Sachen anhängig, darunter 331 des neuen Verfahrens.

— Eine große Zahl von Direktoren und Lehrern an höheren Schulanstalten Preußens hatte sich, nachdem im Jahre 1879 eine Erhöhung der Richtergehälter vorgenommen war, in Folge deren die Differenz zwischen dem Durchschnittsgehalt der Richter und der Gymnasiallehrer genau ein Drittel beträgt (dort 4200, hier 3150 Mk.), mit Petitionen an den Kultusminister gewandt, die Regierung möge auch für eine entsprechende Erhöhung der Lehrergehälter Sorge tragen. Da der Minister bisher keine Antwort ertheilt hat, so wollen die Petenten sich jetzt an das Abgeordnetenhaus wenden.

Oesterreich.

Krakau, 4. Januar. [Zur Situation.] Während in der Residenz der parlamentarische Kampf ruht, ergeht man sich hier in umso lebhafteren Erörterungen über die innerpolitische Situation. Es herrscht durchwegs eine zuversichtliche Stimmung über die nächste Zukunft der Majorität und des Kabinets. Eine anscheinend „gut informirte“ Situations Korrespondenz im „Czas“ giebt dieser Stimmung sichtlichen Ausdruck. So heißt es da:

„Vom Ballplatze her weht ebenfalls ein günstiger Wind für das Schiff, dessen Steuermann Graf Taaffe ist. Während zu Zeiten Andrassy's eine Regierung von dieser Couleur, wie die gegenwärtige, vom Ministerium des Aeußern nur Opposition erwarten und unter Haymerle lediglich auf Neutralität rechnen konnte, findet das Kabinet von Seite des Grafen Kalnoky die vollste Unterstützung. Graf Kalnoky konstatirte in Unterredungen mit Grafen Taaffe die Identität der Anschauungen und versicherte ihn, daß er in Zukunft von seiner (Kalnoky) Seite keine Hindernisse oder Schwierigkeiten in der Ausführung der Versöhnungsmission zu befürchten habe. Ein außerordentlich wichtiges Moment für die cisleithanische Regierung ist übrigens die Situation im deutschen Reiche. Die von dorther kommenden Strömungen sind für das Kabinet günstig und erwünscht, denn sie befestigen die Grundlagen, auf die es sich stützt. Die Regierung hat also drei Atouts in der Hand: das unwandelbare Vertrauen der Krone, die Unterstützung des Grafen Kalnoky und die Situation in Berlin. Die verfassungstreue Opposition wird das Kabinet nicht stürzen; diese hat heute weder die genügende Kraft, noch die Lust dazu, denn sie weiß es, daß, wenn das Ministerium demissioniren sollte, nicht sie die Erbschaft antreten würde. Ein Beamten-Ministerium oder vielleicht noch etwas Schlimmeres würde ans Ruder gelangen. Die Quelle einer eventuellen Gefahr“, führt der Korrespondent weiter aus, „wäre nur in der Majorität selbst oder im Schoße des Kabinets zu suchen; denn einzelne Fraktionen der Majorität seien mit der Regierung nicht zufrieden und diese hinweder ist es auch nicht mit der ganzen Majorität.“

Frankreich.

[Ueber die Kommunards und Kommunisten] schreibt der pariser Korrespondent der „Presse“: Es ist schon lange her, daß Victor Hugo einmal von dem inzwischen verstorbenen Louis Asseline, einem sehr vorgeschrittenen Politiker, gebeten wurde, einer Sitzung zu präsidiren. „Vor Allem bitte ich,“ erwiderte der Poet, „daß Sie mir sagen, was Sie sprechen werden.“ Louis Asseline setzte ihm die Rede, die er vorhatte, auseinander; es war das eine sehr nachdrückliche Vertheidigung, um nicht zu sagen eine Apologie der Kommune. „Was fällt Ihnen ein,“ erwiderte Victor Hugo; „wie kann ich einer Volksversammlung präsidiren, in welcher man Ansichten vorbringt, die so den meinigen widersprechen. Solange es sich darum handelte, die Leute der Kommune im Namen der Menschlichkeit zu schützen, habe ich es gethan, heute aber kann ich Ihnen schon meine aufrichtige Meinung über dieses Völkchen sagen. Es war ein Haufen Narren, von etlichen Lumpen geführt.“ Damit ungefähr hat Victor Hugo die Meinung der ungeheuren Mehrheit des französischen Volkes ausgesprochen über Jene, welche die Geschichte allezeit die Kommunards nennen wird zum Unterschiede von den Kommunisten. Man kann heute schon getrost behaupten, daß die Kommune geschaffen, ausgebeutet und später gerichtet und verdammt wurde von Niemand Anderem als den — Bonapartisten. Die Beweise dafür liegen vor und wenn sich die Leidenschaften einmal beruhigt haben werden, wird man den Beweis auch erbringen. Diese vorsichtigen Demagogen hüteten sich natürlich sehr wohl, Einen der Ihrigen bei dem Abenteuer, genannt Kommune, in das Vordertreffen zu stellen. Sie hatten das auch gar nicht nöthig, denn Deklassirte, Ehrgeizige und Leute, die der Pariser Jargon „les gobeurs“ nennt, gab es genug. Noch niemals hat eine Gelegenheits-Regierung eine groteskere Physiognomie gehabt und niemals wurde die Proskription nach deren Sturze weniger beachtet. Man kann heute Leute in den höchsten Ehrenstellen und hoch geachtet sehen, die damals auf den Index gesetzt waren und die schönsten Communards leben heute ruhig inmitten der allgemeinen Indifferenz, die Intelligenten und Ehrlichen haben sogar Carriere gemacht. So ist Jules Andrieu, einstiges Mi

glied in der Minorität der Kommune, Dank der Protektion Gambetta's und trotz aller Bedenken Barthelemy's de Saint-Hilaire, französischer Vize-Konsul in Jersey, und ist richtig der Einzige unter den französischen Konsuln, welcher das letzte Nationalfest vom 14. Juli anständig feierte. Der Mann, der einstmals die Hoffnung der Intransigenten, ihre Feder und das Symbol ihrer Popularität war, Rochefort, ist heute vollständig aus der Mode, abgenützt und abgespielt. Der Mann hat nie irgendwelche Ueberzeugungen oder politisches Wissen gehabt. Als die Mauern des Empire schon durch die wiederholten Schläge seiner unermüdlichen und ungeduldigen Gegner erschüttert waren, daß, um sie zu stürzen, der geringste Lufthauch genügte, konnte freilich ein Gamin die Glorie dieser That erringen, und dieser Gamin war — Rochefort. Er war allenfalls noch etwas unmittelbar nach seiner Rückkehr vom Exil, Dank der nachsichtigen Erinnerung, welche die Pariser seinen Lorbeern bewahrt hatten. Man erwartete, daß er zu seinen Vaudevilles zurückkehren werde, aber er glaubte, eine Rolle spielen zu können und gab sich das Ansehen eines Brutus, weil er in Gambetta den deklassirten Cäsar fand. Die Auflage seines Journals ist eine unbedeutende und der Einfluß seiner Leute ein geringer, denn die Intransigenten sind eine Bande und keine Partei. Man versteht die Intransigenten von Karthago, muthige und unbeugsame Leute, welche sich bis zum letzten Augenblick gegen die Uebermacht vertheidigten, man hat aber kein Verständniß für die Intransigenten von Frankreich, jene Schwätzer und lächerlichen Carrièremacher, die sich in keine Gefahr getrauen, kein Programm auszuführen wagen. Nach Rochefort könnte man allenfalls unter die intransigenten Schriftsteller noch rechnen Jules Vallès. Das ist ein Mensch von Talent, von einem beschränkten und einförmigen, aber robusten Talent. Unmittelbar nach seiner Rückkehr als Amnestirter schloß sich dieses frühere Mitglied der Kommune mit seinen literarischen Arbeiten ein. Von Zeit zu Zeit, von Gelegenheit zu Gelegenheit wirft er in die politische Diskussion, um sich nicht auszugeben, irgend eine brutale Phrase. Er ließ bei den letzten Wahlen in einigen Journalen einen Brief veröffentlichen, worin er den angeblichen Wählern, die ihm angeblich eine Kandidatur angeboten hatten, erklärte, die Stunde werde schon kommen, zu der man alle Parlamente schließen und die Schlüssel dieser Boutiquen in die Seine werfen werde. Man kann sich denken, wie Jules Vallès gelacht hat, als er dieses grobe Geschwätz niederschrieb. Seine Kandidatur war natürlich „sauere Traube". Arthur Arnould, gleichfalls ehemaliges Mitglied der Kommune, schreibt Dramen und Romane. Trinquet ist wohlbestallter Gewölbe-Wächter. Pasqual Grousset hat das besondere Glück, in Corsica geboren zu sein und präsentirt sich deshalb für die politische Diskussion, da unter allen Departements diese Insel allein bizarre Leute genug hat, die im Stande sind, einen Kommunard, natürlich unter verstohlener Beihilfe der Bonapartisten, in die Kammer zu schicken. Im Uebrigen ist Pasqual Grousset ein hübscher Bursche, sogar ein Stutzer, und hat als Journalist von Talent sich in England eine hübsche Stellung und ziemlich viel Geld gemacht mit seinen Korrespondenzen nach Amerika. Sollte er in die Kammer kommen, was noch sehr ungewiß ist, so wird er den Ministerien keine Verlegenheiten bereiten. — Es ließen sich die Beispiele noch mehren, um festzustellen, daß man in den Kommunards nur Ueberreste einer zerstobenen und verlorenen Bande erblicken kann. Sie sind nur ein geringfügiger Theil der äußersten Linken, und selbst diese äußerste Linke, wäre sie im Stande, eines schönen Tages ein ernsthaftes Kabinet zu Stande zu bringen? Das wäre abzuwarten.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 7. Januar, Abends 7 Uhr.

Der „Reichsanzeiger" bringt an der Spitze des Blattes folgenden, von Bismarck kontrasignirten Erlaß des Kaisers vom 4. d. M. an das Staatsministerium. Das Recht des Königs, die Regierung und Politik Preußens nach eigenem Ermessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt, aber nicht aufgehoben. Die Regierungsakte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers und sind, wie dies auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern des Königs zu vertreten, aber sie bleiben Regierungsakte des Königs, aus dessen Entschließung sie hervorgehen, der seine Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausdrückt. Es ist deshalb nicht zuläßig und führt zur Verdunkelung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen Ministern, nicht vom Könige selbst ausginge. Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Tradition dieses Landes, dessen Entwicklung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen sich auf die vom Könige ernannten Minister nicht übertragen, denn sie knüpfen sich an die Person des Königs. Ihre Erhaltung ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen. Es ist deshalb mein Wille, daß sowohl in Preußen wie in den gesetzgebenden Körpern des Reiches über mein und meiner Nachfolger verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets widersprochen werde, als ob die in Preußen jederzeit bestandene und durch Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Königs oder die Nothwendigkeit verantwortlicher Gegenzeichnung meinen Regierungsakten die Natur selbständiger königlicher Entschließungen benommen hätte. Es ist die Aufgabe meiner Minister, meine verfassungsmäßigen Rechte durch Verwahrungen gegen Zweifel und Verdunkelung zu vertreten. Gleiches erwarte ich von allen Beamten, welche mir den Amtseid geleistet. Mir liegt es fern die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen, Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetz enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Diensteid beschworne Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung, auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank anerkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.

München, 7. Januar. Die „Münchener Morgenzeitung" veröffentlicht das Antwortschreiben des Fürsten Bismarck auf die Neujahrs-Adresse der Vorstandsschaft der gemäßigten Partei Münchens. Dasselbe lautet: Es gereichte mir zur besonderen Freude, aus dem Telegramm zu ersehen, daß auch dort Anzeichen der Wiederbelebung der wirthschaftlichen Thätigkeit wahrnehmbar sind. Die Befestigung dieser Erfolge der Zollpolitik und die fortgesetzte öffentliche Diskussion derselben werden mit der Zeit dahin führen, die Absichten, welche die verbündeten Regierungen bei den wirthschaftlichen Reformen leiten, in das richtige Licht zu stellen. Auf diesem Wege hoffe ich, daß vielleicht langsam aber sicher, die Wahrheit durch ihr eigenes Gewicht sich soweit Bahn brechen wird, daß Verläumdungen und Lügen, wie sie bezüglich der Reformbestrebungen der verbündeten Regierungen bei den Wahlen in vielen Kreisen verbreitet waren, künftig keinen Glauben mehr finden.

Elberfeld, 7. Januar. Die „Elberfelder Zeitung" meldet aus Mettmann: Der ins Abgeordnetenhaus gewählte Gutsbesitzer Bennighofer erklärte einer Wahlmänner-Deputation, das Mandat aus Geschäftsrücksichten abzulehnen, so daß eine Neuwahl erforderlich ist.

Wiederholt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 7. Januar.

— [Dementi.] Das über die Resignation des Kardinals Ledochowski und des Dr. Melchers verbreitete Gerücht, entbehrt, wie dem „Kur. Pozn." aus Rom mitgetheilt wird, jeglicher Begründung. Das genannte, vom Kardinal Ledochowski inspirirte Blatt giebt sich immer noch der Hoffnung hin, daß die Beendigung des Kulturkampfes nicht die Resignation Ledochowski's zur Folge haben wird!!!

— **Wahlen zur Handelskammer.** Gestern Nachmittag fand im Handelssaale eine Besprechung von hiesigen Kaufleuten bezüglich der auf den 9. d. M., Nachmittags von 2½—6 Uhr, unberaumten Wahlen zur Handelskammer statt. Die Versammlung, welche vom Herrn Stadrath Annuß geleitet wurde, beschloß, den Wählern als neue, für 1882 bis einschließlich 1884 fungirende Handelskammermitglieder folgende Herren zu empfehlen: Geheimer Kommerzienrath Berhard Jaffé, Direktor der Posener Spritgesellschaft Albrecht Guttmann, Kaufmann Boleslaus Leitgeber, Fabrikbesitzer Stephan Cegielski, Kaufmann Samuel Scherek (i. F. D. Schereks Wittwe Söhne) und Fabrikbesitzer Moritz Milch (i. F. Moritz Milch & Co). Die Vorkommnisse der jüngsten Zeit verleihen den diesmaligen Handelskammerwahlen eine besondere Wichtigkeit; es ist dies auch an den Orten, wo die Wahlen bereits vollzogen sind, in einer lebhaften Betheiligung seitens der Wähler vielfach zu Tage getreten

r. **Der Geschworenen-Entschädigungs-Verein** hielt am 6. d. M. von 6—8 Uhr Abends unter Vorsitz des Amtsgerichts-Sekretärs Miller im Restaurant Dümke seine ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst machte der Vorsitzende Mittheilungen über die Lage des Vereins; danach beträgt gegenwärtig die Anzahl der Mitglieder 142; 9 Mitglieder (7 pCt. der Gesammtzahl) wurden im abgelaufenen Jahre zu Schwurgerichts-Sitzungen eingezogen, und erhielten für 118 Sitzungstage a 4 M. eine Gesammt-Entschädigung von 472 M. — Kaufmann Tunmann, Kassirer des Vereins, erstattete hierauf den Kassenbericht; danach betrug die Einnahme 1023 M., wovon 310 M. an Bestand, die Ausgabe 498 M., und zwar 472 M. für Entschädigungen, 8 M. für Portis, 18 M. für Drucksachen; der Bestand betrug demnach am Schlusse des Vereinsjahres 525 M. Von der Versammlung wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. — Es waren mehrere Anträge auf Aenderung der Statuten gestellt worden; doch wurde von der Versammlung keine derselben angenommen. — Zu Vorstandsmitgliedern wurden alsdann gewählt: Lieutenant Ohnesorge-Sedan, Kaufmann Dreyzehner, Kaufmann Tunmann, Amtsgerichts-Sekretär Miller, Gutsbesitzer Eyner-Lugowinn, Mühlenbesitzer Asch-Glowno, Konditor Pfitzner; zum Rechnungs-Revisor Landschafts-Sekretär Mediger, zu dessen Stellvertreter Kaufmann M. C. Hoffmann. Dem Kassirer Kaufmann Tunmann sprach die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ihren Dank für dessen Thätigkeit aus. — Der Vorstand konstituirte sich in der Weise, daß Amtsgerichts-Sekretär Miller zum Vorsitzenden, Lieutenant Ohnesorge-Sedan zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Tunmann zum Kassirer, Kaufmann Dreyzehner zum Schriftführer ernannt wurde.

— **Die Corporation „Deutscher Krieger-Bund"** besitzt außer anderen Stiftungen und der großen Unterstützungskasse für ihre circa 120,000 Mitglieder die Stiftung zum ewigen Gedächtniß an das siebzigjährige Dienstjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm am 1. Januar 1877, deren Protektorat der Kaiser an dem gedachten Tage angenommen hat. Die Zinsen dieser Stiftung mit einem Kapitale von 9950 Mark, welches sich stetig durch Beiträge und Schenkungen vermehrt, sind bestimmt, hilfsbedürftigen Wittwen von ehemaligen Soldaten und Mitgliedern des Bundes am 1. Januar jeden Jahres Unterstützungen zu gewähren. Auch an diesem 1. Januar sind im Ganzen an 49 Wittwen 403 Mark vertheilt worden. Wir wünschen dieser Stiftung, welche den Jubeltag unseres Heldenkaisers zu einem so segensreichen macht, ferneres Wachsthum.

r. **In der neuen Betschule** auf der Judenstraße fand Freitag Abends, nachdem die Polizeibehörde die Benutzung derselben wieder gestattet hatte, zum ersten Male wieder Gottesdienst statt; doch waren die Frauenchöre wegen der engen Zugänge, die zu denselben hinaufführen, geschlossen; statt der Glasflammen brannten Stearinkerzen und außerdem hielten zwei Feuerwehrmänner Wache.

— **Das Damen-Vocal-Quartett**, Frau Anna Regan-Schimon, Anna Lankow, Minna Bingenheimer, Louise Pfeiffer van Beck, wird auf seiner Tournée auch in Posen am Montag den 16. d. Mts. im Bazar-Saal nur ein Konzert geben. Die Leistungen des Quartetts sollen nach den uns vorliegenden Berichten aus Wien 2c. ganz vortrefflich sein, so daß wir hier einen großen Kunstgenuß zu erwarten haben. Auf das vollständige Programm in der heutigen Nummer unserer Zeitung machen wir das geehrte Publikum ganz besonders aufmerksam.

r. **Landwehrvereins-Angelegenheiten.** Aus dem Ueberschusse, welchen die im Juli v. J. veranstaltete Vereinslotterie ergeben hat, sind nunmehr sämmtliche Unteroffiziere und Begleitmannschaften der uniformirten Kompagnie des Posener Landwehrvereins mit Gewehren ausgerüstet worden. Die Kompagnie besteht aus 1 Lieutenant, 1 Feldwebel, 5 Unteroffizieren, 6 Leichenträgern und 27 Begleitmannschaften; letztere marschiren stets in 3 Sektionen formirt, von denen die beiden ersten theils mit neuen Mausergewehren, theils mit umgearbeiteten Chassepotgewehren, die dritte mit französischen Hinterladern, Tabatiere-Büchsen, bewaffnet worden sind; die Kompagnie wird von nun ab bei den Trauerparaden stets mit Gewehr erscheinen. Nächsten Sonnabend feiert die uniformirte Kompagnie im Herforth'schen Saale ihr drittes Stiftungsfest.

r. **Das jüdische Kurhospital im Sool- und Seebade Colberg** hat seinen achten Jahresbericht, welcher das Jahr 1881 umfaßt, veröffentlicht. Danach haben die zufließenden Mittel trotz der Ungunst der Zeit sich fast auf der vorjährigen Höhe erhalten, daß Grundvermögen ist um eine geringe Summe gewachsen, und die Segnugen der Anstalt haben den Umfang derjenigen des Vorjahres noch um ein Weniges überschritten. Die Einnahmen betrugen 5047 M., (davon 2154 M. von 271 Mitgliedern), die Ausgaben 3979 M.; dem Grundvermögen konnten am Ende des Jahres aus dem Ueberschusse 800 M. zugeführt werden. Während der Zeit vom 15. Juni bis 16. September hat die Anstalt 46 unbemittelten kranken Personen, und zwar 14 männlichen und 32 weiblichen, zum Zwecke des Gebrauchs einer Sool- und Seebadekur an 1437 Verpflegungstagen (19 mehr als im Vorjahre) Obdach, Verpflegung und ärztliche Behandlung unentgeltlich geboten; die Kurzeit für jede Person belief sich demnach durchschnittlich auf 31¼ Tage. Am 1. Juli v. J. wurden sämmtliche Räume und Einrichtungen des Kurhospitals von einer königlichen Kommission einer Besichtigung unterzogen; am 24. desselben Monats fand in üblicher Weise das jährliche Stiftungsfest durch Festgottesdienst, Predigt und Todtenfeier statt. — Da das Kurhospital keine Kapitalien besitzt, und beabsichtigt wird, die Anstalt zu erweitern, namentlich zur Heilstätte für skrophulöse Kinder und zur Ferienkolonie auszudehnen, so ist zu hoffen, daß die bisherigen Gönner und Freunde der Anstalt nicht blos ihr bisheriges menschenfreundliches Wohlwollen bewahren, sondern ihr auch die freundliche Theilnahme neuer Freunde zu gewinnen bestrebt sein werden!

r. **In der städtischen Gasanstalt** ist während der letzten Monate das große runde Gasometergebäude, welches bisher kein Dach hatte, so daß der Gasometer Wind und Wetter ausgesetzt war und dadurch litt, durch die Firma Heim u. Lehmann in Berlin mit einem eisernen Dache aus Wellblech versehen worden, welches das erste dieser Art in unserer Stadt ist. Dasselbe hat die Form einer flach gewölbten Kuppel, über der sich eine achteckige Laterne erhebt. Das Eigenthümliche in der Konstruktion dieses Daches besteht darin, daß jedes Dachgesparre fehlt und das Blech in Folge der Wellung und der dadurch erzeugten Spannung sich durch sich selber trägt. An seinem unteren Ende ist das Dach auf einen großen eisernen Reifen aufgenietet, welcher auf der Mauer des Gasometer-Gebäudes aufliegt, und ebenso wird oben, wo die Laterne aufsitzt, das Dach durch einen eisernen Reifen zusammengehalten; außerdem befindet sich zwischen beiden Reifen noch ein zweiter mittlerer Reif. An den Seiten der Laterne, welche gleichfalls aus Wellblech besteht und mit einer kleinen Kuppel aus demselben Material gedeckt ist, beffnden sich Jalousieklappen, welche von unten her aufgezogen werden können, so daß dadurch der Raum gelüftet wird. Durch geeignete Vorrichtungen kann man innerhalb des Gebäudes behufs Reparaturen zu jeder Stelle des Daches gelangen. — Das Gasometergebäude hat durch diese Kuppel mit der aufgesetzten Laterne äußerlich einen eigenthümlichen, man möchte beinahe sagen kirchlichen Charakter gewonnen.

r. **Ein zärtlicher Sohn.** Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter aus Jerzyce, welcher mit seiner Mutter in Streit gerieth und ihr dabei mit einem Messer in die Hand schnitt.

r. **Ein Rußbrand** fand heute Morgens in dem Hause Bäckerstraße 12 statt; derselbe wurde von den Hausbewohnern selbst gelöscht, so daß die allarmirt herbeigeeilte Feuerwehr nicht in Thätigkeit zu treten brauchte.

X **Gnesen**, 6. Januar. [Ein Kommißbrot für 40 M. 15 Pf. Wohlthätigkeits-Vorstellung. Gustav-Adolph-Verein.] An einem der letzten Abende zwischen 6 und 7 Uhr kaufte der pensionirte Gerichtsbeamte T. hierselbst, als er von einem Spaziergange heimkehrte, in der Nähe des Kriegerdenkmals von einem Musketier unserer Garnison, welcher sich in Begleitung eines zweiten Kameraden befand, ein Kommißbrot und zahlte dafür statt den geforderten Preis von 35 Pf. aus Versehen zwei Zwanzig-Markstücke (T. hielt diese in der Dunkelheit für 10-Pf.-Stücke) und 15 Pf., also den respektablen Preis von 40 Mark und 15 Pf. Trotz der energischesten Nachforschung nach dem Verkäufer des Brotes hat man weder diesen noch seinen Begleiter ermitteln können. — Unsere Theater-Direktion bereitet gegenwärtig eine Vorstellung zum Besten des „Vaterländischen Frauenvereins" vor, bei welcher die hiesige Regimentskapelle ebenfalls unentgeltlich mitwirken wird. Zur Aufführung kommt „Die Tochter Belials". Es ist zu erwarten in Hinsicht des guten Zweckes und in Betracht der vorzüglichen Leistungen des Herrn Grimm, daß der Vorstellung ein zahlreicher Besuch zu Theil werden wird. — Es lag in der Absicht des Gustav-Adolph-Vereins, im Laufe des kommenden Sommers in unserer Stadt das diesjährige Provinzialfest abzuhalten, doch der Tod beider Geistlichen hierorts hat diese Absicht durchkreuzt. Dem Vernehmen nach hat sich der Provinzialvorstand neuerdings deshalb nach Lissa gewandt mit der Anfrage, ob der dortige Zweigverein nicht geneigt sei, die einleitenden Schritte zu thun, damit die Provinzial-Versammlung dies Jahr daselbst stattfinden könne. Ursprünglich war Lissa für das Jahr 1883 in Aussicht genommen.

□ **Fraustadt**, 6. Januar. [Besitzwechsel. Kriegerverein. Standesamtliches] Die dem verstorbenen Prinzen Friedrich der Niederlande gehörige, 9800 Mg. umfassende nahegelegene Herrschaft Seitsch mit Tarpem ist in den gemeinsamen Besitz der Frau Wilhelmine, Fürstin zu Wied, Kronprinzessin von Dänemark, übergegangen. Das Gut war bis zum Jahre 1810 ein Stiftsgut der Cisterzienser zu Leubus in Schlesien. Wie verlautet, soll die ganze Herrschaft zum Verkauf gestellt werden. — Die Kasse des hiesigen Kriegervereins weist einen Bestand von 676,61 M. nach; der Fonds der Krankenunterstützungskasse beläuft sich auf 46,50 M. — Im abgelaufenen Kalenderjahre 1881 kamen bei dem hiesigen Magistrat 101 Aufgebote zum Aushange. Außerdem wurden bei dem Standesamt (Stadtbezirk) 43 Ehen geschlossen, 187 Geburten und 212 Sterbefälle angemeldet.

△ **Reisen**, 6. Januar. [Statistisches.] Im vergangenen Jahre sind hier in die Kirchenbücher der evangelischen Parochie eingetragen worden: 95 Taufen, 25 Trauungen und 61 Todesfälle, in diejenigen der katholischen Parochie 88 Taufen, 10 Trauungen und 59 Sterbefälle. Das Standesamtsregister für Stadt und Land zählt 181 Geborene, 36 Trauungen und 120 Gestorbene. Beim Schiedsamte kamen 21 Verhandlungen vor, von denen 10 durch Vergleich erledigt wurden.

X. **Lissa**, 6. Januar. [Fleischschau-Einführung. Sperrmaßregel. Pflasterung. Marktpreise.] Die Regierungs-Polizei-Verordnungen vom 7. April 1875 und 4. Juni 1881, betreffend die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen, sind nunmehr auch für die Ortschaften des Distrikts Storchnest in Kraft getreten und die Fleischbeschauer konzessionirt worden. — Wegen ausgebrochener Lungenseuche unter dem Rindvieh des Wirths Johann Mali zu Lachi ist das Gehöft des Letzteren polizeilicherseits gesperrt worden. — Nachdem im vergangenen Jahre der Marktplatz, sowie mehrere Straßen neu gepflastert worden sind, wird die Umpflasterung der weiteren schadhaften Straßen in diesem Jahre fortgesetzt werden und ist zwecks Lieferung der nöthigen 60—80 Kubikmeter Pflastersteine seitens des hiesigen Magistrats eine Submission ausgeschrieben worden. — Auf dem letzten Wochenmarkte wurden bezahlt für 100 Kilogr.: Weizen 22,20 M., Roggen 16,80, Gerste 15, Hafer 14,75, Erbsen 18, Kartoffeln 2,80, Stroh 6,25, Heu 6,50, Butter pro 1 Kilo 2,20, Eier pro Schock 2,50 M.

§ **Schrimm**, 6. Januar. [Bildungsverein.] Vorgestern hielt der hiesige Bildungsverein im Scharfenberg'schen Saale

unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrer Neufeld, seine ordentliche statutenmäßige General-Versammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Berichte über die Vereinsthätigkeit des verflossenen Jahres entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt inkl. der drei Ehrenmitglieder Sanitätsrath Kreisphysikus Dr. Litthauer hier, Privatdozent Dr. med. Schreiber in Königsberg i. Pr. und Rabbiner Dr. Stiebel in Strasburg W.-Pr., 69 Mitglieder. Die wissenschaftliche Belehrung suchte der Verein durch Vorträge, Vorlesungen und durch eine reichhaltige Bibliothek zu erreichen. Von den gehaltenen Vorträgen verdienen besondere Erwähnung: Schriftsteller Lange aus Dresden über „Australien. Land und Leute", „Kapital und Arbeit", „Orientalisches Frauen-, Familien- und Volksleben", Wanderlehrer Dr. Wislicenus über „Das Meer". Die aus mehreren hundert Bänden bestehende Bibliothek wurde von 53 Mitgliedern benutzt; diese haben im Ganzen 1857 Bücher gelesen, so daß im Durchschnitt auf 1 Mitglied 35 Bücher kommen. Große Sorgfalt hat der Vorstand auch den geselligen Zwecken des Vereins zugewandt. Die Mitglieder versammelten sich allwöchentlich einmal zu einem geselligen Beisammensein, woran auch Damen Theil nahmen; außerdem fanden im abgelaufenen Jahre mehrere Tanzkränzchen, ein Konzert — ausgeführt von der zur Zeit in Posen garnisonirenden Kapelle des 37. Regiments —, ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Kawcze u. s. w. statt. Aus dem erstatteten Kassenbericht entnehmen wir, daß die Einnahme durch laufende Beiträge 370 M., Eintrittsgelder 6 M., Zinsen 9,11 M. betrug, dazu der Kassenbestand von 1881 im Betrage von 131,46 M., im Ganzen also 516,57 M. Die Ausgaben betrugen: für Bildungszwecke 140,40 M., für Geselligkeitszwecke 120,76 M., für Miethe, Druckkosten u. s. w. 52,35 M.; die ganze Ausgabe beträgt 313,51 M.; es verbleibt demnach ein Kassenbestand von 203,06 M. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl der Vorstandsmitglieder und wurden durch Akklamation wiedergewählt: Lehrer Neufeld zum Vorsitzenden, die Kaufleute H. Neustadt zum stellvertretenden Vorsitzenden, Carl Fuß zum Schriftführer, Louis Kuntz zum Inspektor. Neugewählt wurden die Kaufleute M. Weiß zum Kassirer, Hermann Neufeld und Josef Glaß zu Beisitzern. Außerdem wurden 3 Mitglieder, die Herren Max Scherek, Siegmund Unger und Raphael Dienstag gewählt, um den vom Vorstande gelegten Kassenbericht zu prüfen und für den Verein Decharge zu ertheilen. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war ein Antrag behufs Beschaffung eines geeigneten Vereinslokals. Bisher fanden die größeren Versammlungen im Neyman'schen Saale statt. Dieser ist in letzter Zeit renovirt worden, was einen bedeutenden Kostenaufwand erforderte. Dadurch ist die Saalmiethe dermaßen erhöht worden, daß, wenn der Bildungsverein nur fünf größere Versammlungen im Neymann'schen Saale abhalten wollte, die Miethe hierfür mehr betragen würde als die Summe der Beiträge sämmtlicher Mitglieder eines ganzen Jahres. Aus diesem Grunde hat auch der Vorstand von der Feier des 10jährigen Bestehens des Vereins, wozu bereits Vorbereitungen getroffen waren, Abstand genommen. Eine große Anzahl Mitglieder hat sich bereit erklärt, dem Vereine eine namhafte Summe zum Bau eines Vereinslokals zur Verfügung zu stellen und hat die General-Versammlung demzufolge den Vorstand ermächtigt, mit dem Baumeister Herrn Wilde, hier, behufs Anfertigung eines Anschlages und einer Zeichnung in Verbindung zu treten. Zum Schluß theilte der Vorsitzende noch mit, daß im Laufe dieses Monats Dr. Benfey aus Weimar einen Vortrag über „Darwin's Einfluß auf unsere Kulturentwickelung" und Anfangs künftigen Monats Physiker Rühl aus Apolda in Thüringen einen wissenschaftlich-populären Vortrag über den Edison'schen Phonographen und über das Mikrophon, unterstützt durch zahlreiche und instruktive Experimente und Demonstrationen mit beiden Apparaten in unserem Vereine halten werden.

Stadttheater.

Posen, 7. Januar.

Als Acosta in Gutzkow's Trauerspiel setzte Ludwig Barnay gestern sein Gastspiel mit steigendem Erfolge fort; wir sagen steigend, weil der Andrang zur Räumung des Orchesters genöthigt hatte und weil in den durchsichtigeren, klareren Leidensstationen des Helden im Vergleich zu Hamlet die volle Mitempfindung der Zuhörer zu noch gesteigerten Beifallsbezeugungen hinriß, die nicht nur jeden der 5 Akte oft mehrfach abschlossen, sondern auch bei offener Szene vielfach zum Durchbruch kamen. Auch gestern war es wieder der volle Adel edler Persönlichkeit und der prächtige Wohllaut der Stimme, die im Vereine mit schärfster Charakteristik den vollen Erfolg erzielten. Auch gestern eröffnete die erste Szene mit jener thränenfeuchten Grundstimmung, die die gewollte Trennung von der Geliebten und der Abschied vom väterlichen Freunde bedingt, wie de Silva gegenüber eine bescheidene Wahrung der Selbstständigkeit, so spiegelte sich dem Fanatiker Santos gegenüber der volle bewußte Trotz gegen das starre Dogma wieder. Alle die bangen Zweifel und Kämpfe zwischen bewußter besserer Einsicht und der Wucht der rein menschlichen Einflüsse, wie sie bis zum Widerruf sich ablösen und steigern, traten psychologisch aufs Feinste zergliedert in Erscheinung, nur ab und zu schienen uns einzelne Momente auf Kosten der ästethischen Schönheit von allzu realistischer Wahrheit diktirt, wie beispielsweise die schließliche Einwilligung zum Widerruf, den Bitten der Angehörigen gegenüber, da werden eben doch frühere Vorsätze endgültig begraben und auch ein solches Begräbniß müßte den Charakter stiller Resignation tragen. Auf der ganzen Höhe seines Kunstvermögens stand Barnay während des ganzen vierten Aktes; die Szene des eigentlichen Widerrufes war von grandioser Wirkung. Von der packenden Wirkung der Gesammtleistung auf das gefüllte lauschende Haus sprachen wir schon Eingangs. Der gestrigen Aufführung kam sehr zu Statten (im Gegensatz gegen die voraufgegangene Hamlet-Aufführung), daß manche der übrigen Rollen bedeutungsvoller gespielt wurden. Da mag vor Allem Herr Matthes genannt werden, der den Arzt de Silva gut zu zeichnen verstand, der namentlich auch in jener schönen Szene: „Tief in unserem Volke wurzelt der Zauber der Familie" den Reiz jambischen Wohllautes bloßzulegen verstand; auch Frl. Herwegh als Judith verstand es, Interesse einzuflößen, ihr reihen wir Herrn Jürgensen als Kaufherr Vanderstraaten an, auch des Herrn Magener als Bruder Ruben sei gedacht, Herr Retty als Ben Akiba gab den altersgrauen Greis zwar charakteristisch, war aber stellenweise schwer verständlich und auch Herrn Engelsdorf's Ben Jochai ließ ab und zu Deutlichkeit vermissen. Die Regie (Herr Matthes) hatte das Mögliche gethan, ihre Leistung gipfelte namentlich in der Schlußszene des 4. Aktes. th.

Vermischtes.

* **Auch auf der Hofbühne zu Hannover** werden Schillers Räuber, um den 100jährigen Gedenktag der ersten Aufführung dieses Stückes in Mannheim den 13. d. Mts. würdig zu begehen, unter Zugrundelegung des ursprünglichen Textes neu aufgeführt. Auch die Inszenirung wird neu sein, sowohl was Kostüm als Dekoration anbetrifft. Die Vorstellung wird mit einem Prolog eröffnet.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 31. Dezember bis einschließlich 6. Januar wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Thomas Wisniewski mit Josefa Myszkiewicz. Arbeiter Nikolaus Szalkowski mit Petronella Liczbanska. Restaurateur August Weimann mit Josefine Poradowska. Dachdeckermeister Thomas Kozlowski mit Hedwig Piechocka.

Eheschließungen.

Schlosser Adolf Fechner mit Ida Abraham. Arbeiter Anton Napierala mit Elisabeth Olejniczak. Kaufmann Bruno Ratt mit Klara Walter.

Geburten.

Ein Sohn: Fischergehilfe Stanislaus Palczewski. Unverehel. F., C., P., T., B., D. Maurergeselle Josef Nowacki. Maurergeselle August Hampel. Zimmergeselle Hermann Kluge. Schuhmacher Julian Kieszkowski. Schlosser Otto Korn. Schneider Rudolf Seidel. Arbeiter Ernst Riedel. Arbeiter Wladislaus Olsztynski. Arbeiter Nikolaus Parczynski. Arbeiter August Kirchner. Kaufmann Moritz Rothholz. Former Stanislaus Bogajewski. Hirt Martin Krajewski Kastellan Leopold Hinz. Schuhmacher Josef Rozmarynowicz. Schuhmacher Nikolaus Krajna.

Eine Tochter: Unverehel. H., S., D., K. Schlossergeselle Marian Nizwandowski. Arbeiter Michael Gutkowski. Schneidergeselle Roman Kordusiak. Schuhmacher Clemens Chojinski. Schuhmachergeselle Martin Trawinski. Tischlermeister Oswald Zimmermann. Postillon Andreas Figas. Arbeiter Anton Jablonski. Glaser Moritz Biermann. Droschkenkutscher Peter Manczak. Arbeiter Josef Chojka. Handelsmann Michaelis Klein Fleischermeister Albert Gans. Maurer Wladislaus Szymanski. Arbeiter Josef Pralat. Brettschneider Andreas Lipinski. Bureau-Assistent Paul Borowicz.

Sterbefälle.

Kandidat der Philosophie Franz Lewandowski 27 J. Schneidergesellenfrau Marie Michalska 37 J. Arbeiter Michael Pietrowski 75 J. Friseur Adolf Heidenreich 26 J. Arbeiter Stanislaus Hecht 40 J. Wwe. Anna Jesin 75 J. Wwe. Michalina Prussak 60 J. Schiffsgehilfe Robert Beck 48 J. Lehrerin Ludwika von Kozlowska 58 J. Unbekannter Mann (August Brossak) 40 J. Händlerfrau Therese Czapinska 40 J. Regierungs-Sekretär Roderich La Roche 32 J. Tischlergesellenfrau Pauline Seidlitz 32 J. Wwe. Marie Labisch 68 J. Arbeiterfrau Eva Gorajska 41 J. Wwe. Marie Nowakowska 72 J. Wwe. Michalina Schmidt 40 J. Wwe. Dorothea Schmidtsdorff 63 J. Unverehel. Stanislawa Rojda 26 J. Johann Günther 1 M. 14 T. Maximilian Grzelachowski 3 M. Franz Zaborowski 7 J. Leo Heilcin 2 M. Johann Grochowski 4 J. Andreas Pospieszynski 1 M. 14 T. Hermine Noack 10 J. Wladislaus v. Tomaszewski 12 J. Hedwig Otto 4 J. Johann Blaszczyk 8 T.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1619 eingetragene Firma **Max Lewy** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 7. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Die im Firmenregister hier unter Nr. 15 eingetragene Firma **Adolf Cohn** (Reisner) zu Lissa, Inhaber der Kaufmann **Adolf Cohn** zu Lissa, ist heute gelöscht worden.

Lissa, den 4. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Um- und Erweiterungsbaues des Wohnhauses auf der Försterei Pilzen, Oberförsterei Ludwigsberg, ausschl. der Pos. 80/84, aus der Königlichen Forst zu liefernden Bauholzes und Pos. 129/131 des Titels „Insgemein" auf rund 4745 M. veranschlagt, soll im Wege der öffentlichen Minuslizitation an einen der drei Mindestfordernden vergeben werden, wozu ein Lizitationstermin auf

Donnerstag, d. 19. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, woselbst täglich während der Geschäftsstunden Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen einzusehen oder in Abschriften und Abzeichnungen gegen Erstattung der Kosten zu erhalten sind, angesetzt ist.

Schrimm, den 5. Januar 1882.

Der Wasserbau-Inspektor.
Habermann.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Conrad Fischer** zu Bromberg, jetzt der offenen Handelsgesellschaft „**Bromberger Buchdruckerei, Fischer-Mischke**", vertreten durch die Gesellschafter **Conrad Fischer** und **Carl August Mischke** hierselbst, gehörige, unter Nr. 495 Wilhelmstraße zu Bromberg, jetzt Wilhelmstraße Nr. 10 belegene Grundstück, mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 12 Are 50 Quadratmeter, dessen Reinertrag zur Grundsteuer nicht und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 4900 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 1. März 1882,
Vormittags 10 Uhr,

im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, subhastirt und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 2. März 1882,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwa noch zu beschließende besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung VI, Zimmer Nr. 10, im Landgerichtsgebäude eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils bei uns anzumelden.

Bromberg, den 10. Dez. 1881.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung VI.

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Drahnow** belegene, im Grundbuche von **Drahnow-Trzebin** Band I Blatt Nr. 53 verzeichnete, dem Rittergutsbesitzer **Julius von Hellermann** gehörige Rittergut **Drahnow-Trzebin**, welches mit einem Flächeninhalte von 594 Hekt. 43 Aren 68 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 902,25 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1416 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 30. Jan. 1882,
Vormittags um 10 Uhr,

an Ort und Stelle auf dem Rittergut Drahnow, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlasse des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 31. Jan. 1882,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schloppe, den 18. Nov. 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Donnerstag den 12. d. M.,
Vorm. 11 Uhr,

soll auf dem Marktplatze in **Wongrowitz**

ein Gendarmerie-Pferd

meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Bromberger Distrikts-Kommando der Königl. 5. Gendarmerie-Brigade.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 10. Januar 1882**, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal im Landgerichtsgebäude

div. Möbel u. Kleidungsstücke

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 9. d. M., Vorm. 11 Uhr, werde ich **Schießstraße 7**, I. Etage, herrschaftliches Mobiliar, als: **1 Plüschgarnitur, Mahagoni-Tische, Stühle u. Spinde**, auch **Bücher- und Silberspind, feine Stutzuhren, Spiegel, Wirthschaftssachen, Gläser** 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer,
kgl. Auktions-Kommissarius.

Zwangsvollstreckung.
Am 9. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher hierselbst

1 Nähmaschine, 1 Repositorium und verschiedene andere Gegenstände

meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 7. Januar 1882.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Am Donnerstag, den 12. d. M.

werde ich im Auftrage meines Chefs auf der Thonziegelei **Suchylas** die Restbestände und zwar einige Partieen Mauersteine (Klinker u. Hartbrand), Dachziegel, Schmelz und Bruch, meistbietend verkaufen.

Der Ziegelei-Verwalter
Rosentreter.

EUGEN KANTER & Co. Bankgeschäft

BERLIN W., Leipzigerstr. 30.
Coulante Ausführung von Cassa- u. Zeit-**Speculations** - Geschäften, gegen Ein Zehntel % Provision. Spesenfreie Coupons-Einlösung; Auskunftsertheilung gratis.

Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. **Müller**'schen

Miraculo-Präparate,

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissensch. Abhandlg. geg. Einsend. v. 1 M. in Briefm. unt. Couv. frco. Depositeur: **Karl Kreikenbaum, Braunschweig.**

Oefen-, Thonwaaren- u. Ziegel-Fabrikanten erhalten gratis und franko eine Brochüre, betreffend des neuerfundenen „Refluir-Brennofen, System Khüry“, dann die Geheimnisse der Glasuren für Beguß, Fajance, Emaille und andere Thonwaaren bei **W. Khüry** in **Abo,** in Finnland.

Bekanntmachung.

Mein Grundstück, bestehend aus 2 Wohnhäusern, einem Hinterhause nebst Stallungen, einem großen

Obstgarten, Spargel- und Weinanlagen,

ca. 5 Morgen Ackerland, dicht am Hause, sowie einem großen

Zimmerplatz

bin ich Willens sehr **preiswürdig** und unter **günstigen** Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich sehr für Zimmermeister, Maurermeister, Gärtner 2c. Obstgarten und Zimmerplatz sind gut umzäunt.

Birnbaum, 16. Dezember 1881.

Wittfrau Zimmermeister

Finke.

Reitpferd edler Abstammung, 7zöllig, tadellos gebaut, militärfromm, preiswerth zu **verkaufen** durch **Damaske,** Posen, Berlinerstraße 16, Hof rechts.

Zwei frischmelkende Kühe

nebst Kälbern stehen zum Verkauf.

M. Coelle,

Jankowo bei Schwersenz.

!!! Billigste Laubsägevorlagen !!!

per Buch 1.20, offerirt

Fr. Foltz, Unna i. W.

Birken-Nutzholz.

Jeden Donnerstag von 9 Uhr ab verkaufe ich aus meiner Forst **Birken- u. Erlen-Nutzholz,** stehend, nach Wahl der Käufer, gegen gleich baare Bezahlung.

Groß Kroschin bei Boruschin.

Folleher.

Isidor Griess,

Krämerstr. 20,

empfiehlt zu sehr billigen Preisen in bekannter guter Qualität
spanische Blonden in schwarz, weiß, crême und couleurt,
spanische Fichus und **Barben,**
Spitzen, Schleifen, Points,
Rüchen, couleurte **Organdis,**
Tarlatans in Gold und Silber,
Blumen-Garnituren,
gestickte Streifen und **Einsätze** auf Battist und Leinen,
Trimmings, Zwirnspitzen 2c. 2c.

Ausverkauf von Uhren.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein **großes Lager von Uhren und Ketten** zu und unter dem Einkaufspreis.

C. Huebner Wwe.,

Firma: **G. Huebner,**

Uhrenhandlung, Posen.

Reparaturen werden auch weiterhin gewissenhaft ausgeführt.

Wegen Lokalveränderung

empfehle meine Knaben- u. Mädchen-Sachen zu sehr billigen Preisen.

E. Lisiecka.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

in Posen in der Brandenburg'schen Apotheke, Apotheke R. Kirschstein, Dr. Wachsmann'sche Apotheke, in J. Schleyer's Droguen-Handlung, Breitestr. 13; L. Eckart's Droguen-Handl., in Bentschen in d. Apoth., in Buk bei J. P. Swiatkowsky, in Fraustadt bei Apotheker R. Kugler; in Neutomischel bei Carl Tepper, in Pleschen bei Drog. F. Kurowski; in Rackwitz bei Wwe. Günther, in Rawitsch bei M. O. Riemschneider, Apotheker Woita; in Samter bei E. Nolte, Apotheker; in Wreschen bei K. Winżewski; in Zduny bei R. Wiegmann, Apotheker.
Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.



Bitte, schicken Sie mir doch 3 Flaschen **R. F. Daubitz**'schen **Magenbitter,** der mir sehr gut gefallen hat!
Kienitz a. O., 26. 8. 80.
Schmiedemeister W. Lier.

Echt zu haben bei **W. F. Meyer & Co., E. Brumme** und **S. Samter jun.**

(Katalog gratis!) **Die internationale** (Katalog gratis!)

Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.

J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Traubenrosinen M. 1,20,

Schaalmandeln a la princesse M. 1,60, **Datteln** 1,80, **Feigen** 1, alles in vorzügl. Qualität, offeriren

Gebr. Miethe.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser - Zahnwasser** jemals wieder **Zahnschmerzen** bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co, Breslau, Schuhbrücke 36.

In Posen nur allein echt zu haben bei Apotheker **R. Kirschstein,** in Mogilno bei **H. Dobriner,** in Wreschen bei **Salomon Zorek,** in Mur.-Goslin bei **S. Lewinsohn,** in Samter bei **A. J. Gersmann** am Markt, in Wongrowitz bei **M. Kubicki.**

Preußisch Oberschlesischer Verband. Mit dem 1. Februar 1882 werden den Stationen Dt.-Krone, Heydekrug, Lichtenberg, Pogegen, Pröknls, Schrotz, Stonischken, Wittenberg i. W. und die bisherigen Haltestellen des Eisenbahn-Direktions-Bezirks Bromberg, ferner die Stationen Laband und Sosnowice und die bisher noch nicht in den Verband einbezogenen Haltestellen der Oberschlesischen Bahn, sowie die Stationen Bomst, Eichenhorst, Grätz, Heinersdorf, Stentsch, Sternberg und Wutschdorf der Märkisch-Posener Bahn und Sosnowice der Rechte-Oder-Ufer Bahn als Verbandstationen aufgenommen. Zwischen Rengersdorf einerseits und Cüstrin K. O. und B. F. E. andererseits sowie Glatz O. S. E. einerseits und Driesen, Filehne, Friedeberg und Zantoch tritt der direkte Verkehr ein. Die Entfernungen des Kilometerzeigers zwischen den Berliner Staatsbahnhöfen und den Berliner Ringbahnstationen einerseits und den Verbandstationen andererseits werden geändert und treten demzufolge zum Theil Ermäßigungen, zum Theil Erhöhungen der bezüglichen Frachtsätze ein, die letzteren jedoch erst vom 1. März 1882 ab. Die Verkehrsrelationen Hansdorf, Sorau und Sagan einerseits und Belgard, Carwitz, Cörlin a. P., Cöslin, Colberg, Degow, Dramburg, Falkenburg, Fritzow, Gr. Rambin, Schivelbein, Schönlanke, Schübben, Zanow und Tempelburg andererseits scheiden aus dem Verbande aus, dieselben sind in dem Staatsbahntarif vom 1. August 1881 mit ermäßigten Sätzen enthalten. Für den Verkehr zwischen Stallupönen und Posen O. S. E. tritt ein direkter Frachtsatz des Ausnahme-Tarifs 1 für Getreide 2c. in Kraft. Der dieserhalb herausgegebene Nachtrag I. enthält ferner noch die bereits früher publizirten Ausnahmefrachtsätze für Holz, europäisches des Spezial-Tarifs II. zwischen Allenstein und Gr.-Tychow einerseits und oberschlesischen Stationen andererseits; für Salz aller Art von Inowrazlaw nach Lyk, Prostken und Grajewo für Flachs gebracht, bezw. Hanf, von einzelnen Stationen des Eisenbahn-Direktions-Bezirks Bromberg nach Stationen der Oberschlesischen und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn und Berichtigungen zum Kilometerzeiger des Haupttarifs, sowie der Sätze der Ausnahme-Tarife. Exemplare des Nachtrages sind von den Billet-Expeditionen zu Berlin K. O., Cüstrin, Schneidemühl, Danzig L.-Th., Elbing, Königsberg i. Pr., Insterburg, Memel, Thorn, Bromberg, Neustettin und Cöslin, sowie durch Vermittelung der übrigen Billet-Expeditionen zum Preise von 0,60 M. zu beziehen. Bromberg, den 27. Dezember 1881.
Königliche Eisenbahn-Direktion im Namen der Verband-Verwaltungen.

Preuß. Lotterie-Original-Loose

zur Hauptziehung 165. Lotterie vom 20. Januar bis 4. Februar 1882 (Hauptgewinn 450,000 Mark baar), $\frac{1}{2}$ 150, $\frac{1}{4}$ 75 Mark, sowie kleinere Antheile an Original-Loosen: $\frac{1}{8}$ 30, $\frac{1}{16}$ 15, $\frac{1}{32}$ $7\frac{1}{2}$ M. versendet gegen baar

Carl Hahn, Berlin S., Alexandrinenstr. 66.

Hierdurch mache ich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am **1. Januar 1882** in **Wreschen** neben meiner

Landwirthschaftlichen Ackergeräthe-Fabrik

eine

Eisen-Handlung

und

Maschinen-Niederlage

eröffnet habe.

W. Kaczorowski.



Professor C. Thedo's

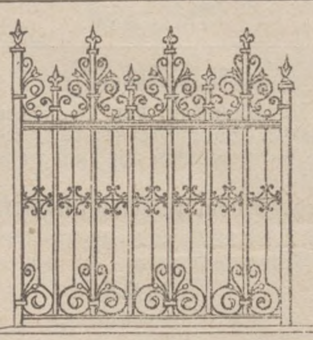
Bart - Tinctur

hat sich seit 16 Jahren als das reellste und wirksamste Mittel zur Beförderung des Haarwuchses bewährt und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon Mk. 2. Die laut Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Bretonseife 50 Pfg. — Depot in **Posen** bei **J. Sobocki,** Alter Markt 8.

Herrn Apotheker **Josef Fürst** in **Prag!**

Es freut mich Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß die mir gesandte **Barttinktur** ein sehr wirksames Mittel ist. Der kurze Zeitraum, seit welchem ich dieselbe anwende, hat genügt, mir einen kräftigen Bartwuchs hervorzurufen.

Linz, den 23. März. **F. Linhart.**



Schmiedeeiserne Front- u. Grabgitter

in bekannten und beliebten Mustern zu billigen Preisen fertigt die Gitterfabrik von

R. Habertag,

Posen, St. Martin 23 u. 59

Beleuchtungs-Gegenstände

zu **Oel, Gas & Petroleum,** Luxus-Gegenstände, versilberte Artikel, sämmtliche Metallwaaren zum Haus- & Küchengebrauch empfiehlt

Wilhelm Kronthal,

Wilhelmsplatz 1.

Fabrikant und **alleiniger** Représentant der Gesellschaft **Christofle & Co., Paris u. Carlsruhe.** Fabrik für versilberte und Silberwaaren.

Fabriks-Niederlage von Gummi-Waaren für Dampfbetrieb und chirurgische Artikel.

Wir haben Herrn

Max Kuhl, Posen,

Wilhelmsstraße 16,

bisher in unserm **Stettiner Geschäft,** unsere **alleinige Vertretung für die Provinz Posen** übergeben und halten bei ihm **Lager** der bewährtesten

engl., amerik. und deutschen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe 2c.

Schütt & Ahrens, Stettin.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich zur Aufnahme von Ordres auf

landwirthschaftl. Maschinen, engl. Zuchtvieh, künstlichem Dünger und Futterstoffe.

Max Kuhl,

Posen, Wilhelmsstraße 16.

Höchst empfehlenswerth!

Gebrüder Leder's balsamische Erdnußöl-Seife als mildes Waschmittel für zarte empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; a 30 Pf. und a Packet (4 Stück) 1 Mark.

Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; a Flacon 1,25 Mark und 75 Pf.

Prof. Dr. Alber's Rheinische Brustkaramellen, als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse 2c.; a Düte 50 Pf.

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzelöl zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen a 75 Pf.

Echt zu haben in **Posen** bei **C. W. Kohlschütter,**
Bromberg: Theod. Thiel, **Fraustadt:** Carl Wetterström, **Grätz:** Louis Streisand, **Inowrazlaw:** Herm. Citron, **Krotoschin:** Glatzel u. Sohn, **Lissa** L. O. Voigt, **Neutomysl:** W. Peikert, **Pleschen** J. Joachim, **Rawicz:** R. F. Frank, **Schneidemühl:** A. Zielsdorff, **Schubin:** C. L. Albrecht, **Samter:** W. Krüger, **Wreschen:** W. Schenke.

Ein Berliner Bankhaus,

welches mit bedeutenden Mitteln arbeitet, sucht für die Stadt Posen einen

Agenten (Remissier),

der demselben für die **Berliner Börse** Aufträge von **Privatleuten und Banquiers auf Cassa, Zeit- und Prämien-Geschäfte** vermittelt. Von der 1 pro mille betragenden Provision wird dem Agenten die Hälfte gewährt. Gefl. Offerten unter **E. B. 101 postlagernd Berlin, Hauptpostamt,** erbeten.

Direkter Import.

Versendung zu Börsenpreisen gegen baar von sämmtlichen **Colonial-, Droguen-** und **Materialwaaren.**
Als Specialität empfehle 10 Pfd.-Packete zoll- u. portofrei geg. Nachn.

feine **Caffee's**			
No.	0	1	2
M.	15,,—	12,,—	9,,—

beste Sorten **Reis**		
No.	0	1
M.	4,20	3,80.

Thee, Gewürze, Südfrüchte auch in kleinsten Quantitäten billigst.

H. F. Janssen, Hamburg.

Pr. Lott.-Loose 4 Kl. 20. Jan. bis 4. Febr. $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ 72 M., Anth. $\frac{1}{8}$ 30, $\frac{1}{16}$ 15, $\frac{1}{32}$ 7,50, $\frac{1}{64}$ 4 M. **Kölner Dom-Loose** à 3,50 inkl. Porto und Liste versenden **Borchardt Gebrüder, Berlin W.,** Friedrichsstraße 61.

Wegebreitsiebe empfiehlt

Jos. Wunsch,

chirurgisch. Instrumentenschleifer, Sapiehaplatz.

Ein Bisam-Geh-Pelz

mit Biberbesatz ist billig zu verkaufen im Garderoben-geschäft.

C. Ehlert,

Mylius Hotel.

Koch-Chocolade

eigener Fabrik, vorzüglicher Qualität, zu 1,50 das Pfd., empfiehlt

Die Conditorei

A. Pfitzner,

Markt 6.

Geldschränke!!!

neu patentirt, gegen Feuer und Einbruch bewährt, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen die Haupt-Niederlage von

Moritz Tuch,

Posen, Breitestr. 18b.

Preuss. Lotterie-Haupt-Ziehung.

Originalloose $\frac{1}{4}$ M. 75,

Antheile $\frac{1}{4}$ 60, $\frac{1}{8}$ 30, $\frac{1}{16}$ 15, $\frac{1}{32}$ $7\frac{1}{2}$ M.

Cölner Dombau-Loose $3\frac{1}{2}$ M.

M. Meidner Nachfolg.,

Bankgeschäft,

16 Unter d. Linden, Berlin.

UEBER LAND & MEER

nimmt hinsichtlich **Größe, Schönheit** und **Billigkeit** unter allen illustrirten Unterhaltungsblättern den ersten Rang ein. Das **Quartal** mit 13 Nummern von zus. 32 Bogen oder 260 Seiten größt Folio kostet **nur 3 Mark** (bei der Post M. 3. 50.), das **Heft** von 5 Bogen größt Folio = 10 Bogen hoch 4⁰, kostet **nur 50 Pfennig!** Und dafür bekommt der Abonnent in jeder Nummer **Novellen** und **Romane, Unterhaltendes** und **Belehrendes**, Darstellung der **Zeitereignisse**, Schilderung von **Land und Leuten**, sowie die **bedeutendsten Werke der Kunst** in **prachtvollen Bildern**. Zum Abonnement auf den **neuen, vierundzwanzigsten** Jahrgang wird jede deutsche Familie, jeder Freund einer guten, interessanten und reich illustrirten Lektüre freundlichst eingeladen. — Bei **allen Buchhandlungen** und Postanstalten kann auf **„Ueber Land und Meer“** abonnirt werden.

Bekanntmachung.

Der Ausverkauf der angek. Waarenbestände der **Moritz Joachim**schen

Konkursmasse

wird im bisherigen Laden Markt 67 fortgesetzt und sind die **Preise bedeutend herabgesetzt**. Ein Rest spanischer **Spitzen** ist noch vorhanden.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Am 15. d. Mts. wird unsere neu errichtete zwischen den Stationen Falkstätt und Jarotschin gelegene Haltestelle „Mieschkow“ für den Güterverkehr in Wagenladungen eröffnet. Sendungen nach der Haltestelle müssen frankirt sein, wogegen bei Auslieferungen Frankaturen und Nachnahmebelastungen ausgeschlossen sind. Tariftabellen sind kostenfrei durch unsere Ober-Güter-Verwaltung zu beziehen.

Posen, den 5. Januar 1882.

Direction.

Montag den 9. Januar 1882, Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Gehöft des Wirths Michael Palacz in Górczyń eine **Kuh** und zwei **Ferkel** öffentlich meistbietend versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Steinbildhauerei-Verkauf

In einer Provinzialstadt Brandenburgs, an der Märkisch-Posener Eisenbahn gelegen, ist **eine rentable Steinbildhauerei resp. Grabdenkmäler-Fabrik** mit allen ihren Einrichtungen und Aufträgen sofort preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Pecco-Thee

vorzüglichen, erprobten, das Pfund 6 Mark, empfiehlt

Die Conditorei

A. Pfitzner.

Bindfaden,

auffallend billig, empfiehlt die Seiler-Waaren-Handlung

R. Lebenheim,

Alter Markt 3.

R. Kirschke,

Wronkerstr. 12,

Verkauf von verschied. Brillen und **Pince-nez** zu soliden Preisen. Reparat. in Uhren, Brillen und Pinc. werden billig und gut ausgeführt.

Stückkohle a Zollctr. 33 Pf.
Würfelkohle " 32 "
Kleinkohle " 11 "
von vorzüglichen Marken empfiehlt gegen Vorherzahlung oder Nachnahme. Bei größeren Abnahmen billiger. Aufträge werden sofort effektuirt.

Josef Marx,

Myslowitz O.-S.

Flügel, Pianinos u. Harmoniums **Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.** Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken

Berlin, Leipzigerstraße 30.
Preis-Courante gratis und franco.

Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 12. Januar. Hauptgewinn 75,000 Mark baar. Nur Original-Loose versendet à 3 M. 25 Pf. Der Hauptcollecteur **A. Eulenberg, Elberfeld.**

☛ Für Fco.-Zus. der Loose u. amtliche Gewinnliste bitte 20 Pf. beizufügen.

Pr. Lotterie Hauptziehung: 20. Jan. bis 4. Febr. Täglich 2000 Gewinne. Hierzu Antheillose $\frac{1}{4}$ 68 M., $\frac{1}{8}$ 34 M., $\frac{1}{16}$ 17 M., $\frac{1}{32}$ $8\frac{1}{2}$ M. versendet **H. Goldberg.** Lotterie-Komtoir Neue Friedrichsstr. 71, **Berlin.**

Pr. Lottr.-Loose 4. Klasse Orig. $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ M. 150, $\frac{1}{4}$ 72, in Anth. $\frac{1}{8}$ 30, $\frac{1}{16}$ 15, $\frac{1}{32}$ 8, $\frac{1}{64}$ 4 M. **Köln. Dombau-Loose** 3,50 M. empf. das erste und älteste Lotterie-Comtoir (gegr. 1843) von **Schereck, Berlin,** Friedrichsstraße 59.

Kölner Domb.-Loose.
Jos. Schaarwächter, Barmen.

Stroh.

Einige Tausend Ctr. Stroh, Flegel- oder Maschinendrusch, werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an

Emil Just, Eutritzsch-Leipzig.

Pferde-Dünger

wird zu kaufen gesucht bis zu 30 Pferden auf das ganze Jahr und zahlt den höchsten Preis die Gärtnerei von **C. Rose,**

Unter-Wilda 31.

Milchpachtgesuch.

2- bis 600 Liter täglich zur Käse- und Butter-Fabrikation.
Gefällige Offerten erbittet

F. Sasse in Schwetz.

Bilder

werden sauber, billig u. gut eingerahmt bei

M. Nowicki & Grünastel,

Jesuitenstraße 5,

Bilderrahmenfabrik u. Vergolderei Tafelglashandlung und Glaserei.
NB. Glas in Kisten billigst.

Ziegelsteine

im Freien zu streichen und brennen übernimmt Ziegelmeister und Unternehmer **A. Schomann in Schlangen,** Lippe-Detmold.

Wienerstr. 8, billigstes Atelier für Damen- und Kinderkleider, empfiehlt sich im bevorstehenden Carneval zur Anfertigung von aller Arten Damen- und Kinderkleider nach der neuesten Mode und geschmackvollsten Arrangements. Getragene Ball- oder Promenadenkleider werden modernisirt, für guten Sitz stets garantirt.

B. Wegner.

Zur Einrichtung einer Bäckerei wird eine passende Gelegenheit gesucht sub **F. H.** postl. Posen.

Ein **Lehrer** ertheilt in allen Fächern fördernde Nachhilfe. Gefl. Off. unter **M. G.** postl. erbeten.

An alten, offenen

Beinschäden

(Krampfadergeschwüre, Salzfluss) **Leidende** wollen sich vertrauensvoll wegen sicherer und billiger Hilfe brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass** in **Muskau**, Schles. Prospekte sende gegen 10 Pfg.-Marke für Porto.

Otto Dawczynski,

Zahnarzt.

Friedrichsstraße 29.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz**, Berlin, Prinzenstr. 56.

Jede geheime Krankheit u. Ansteckung

heile ich auf Grund neuester, wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufstörung. Ebenso die bösartigen Folgen geheimer Jugendsünden, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Epilepsie, Frauenkrankheiten 2c. Im Nichtheilungsfalle verzichte ich auf jedes Honorar. Größte Diskretion. Bitte um recht genauen Krankheitsbericht.

Dr. med. Krug
in Thal bei Ruhla.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16 part.

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original $\frac{1}{4}$- und $\frac{1}{2}$-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kais. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg u. Schaumburg-Lippe.**

☛ **21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.** ☚

Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Posen bei S. Alexander, A. Behrendt, Konditor, Gebr. Boehlke, F. G. Fraas, B. Glabisz, H. Hummel, Gebr. Krayn, J. K. Nowakowski, S. Niewitecki & Co., S. Samter jun., L. Smolinsky, Osw. Schaepe, Paul Vorwerg, in Adelnau bei A. F. Mathies, Apotheker, in Bentschen bei Ad. Wolter, A. Roellig am Bhnh., in Birnbaum bei R. Pirsch, Konditor, in Bojanowo bei R. Knothe & Rich. Matton, in Bomst bei Fritz Puscher, Franz Schop, in Brätz bei L. Heinrichsdorf, Apotheker, in Buk bei Jul. Glans und J. P. Swiatkowsky, in Fraustadt bei J. G. Grosmann sel. Söhne, A. J. Günther, Apoth. W. Schmidt, Paul Leuschner, in Gnesen bei M. Hubert, R. Kietzmann, Kond. Th. Madyski, J. Piasecki, in Gostyn bei Berth. Heinz & T. Langer, in Grätz bei A. Jaeger, C. D. Kempner, A. Renz, in Jarotschin bei H. Kunitzsch, in Jutroschin bei H. Scholz, Apotheker, in Kosten bei W. Feldmann, O. Lachmann, M. Plonsk, B. Pawlowsky, P. Tormensky, in Kempen bei M. M. Saft, in Koschmin bei H. Wiegandt, in Krotoschin bei M. Skutsch, Apoth, C. F. Weichhan, in Lissa bei E. Koehler, Konditor, J. K. v. Putiatycki, H. L. O. Voigt, in Meseritz bei Gust. Naumann, H. Reichert, Konditor, in Murowana bei Zierlechowski, Apoth., in Neustadt b. P. bei L. Labedzki, in Neutomischel bei W. Peickert und Carl Tepper, in Obornik bei S. Eisen, Kond., Apoth. Liers, in Pinne bei Alb. Richter, Apotheker, in Pleschen bei Kond. A. Fliegert & F. Kurowski, in Punitz bei J. S. Rothert, in Pudewitz bei Kond. Jos. Roy, in Rakwitz bei Wwe. Günther, in Rawicz bei Kond. S. Friedländer, Ad. Troska, Herm. Putzke, in Rogasen bei L. Labedzki, in Samter bei W. Krüger, Kond. J. Kober, in Schmiegel bei E. C. Nitsche, O. Rothe, Kond., in Schrimm bei H. Cassriel & Co., in Schroda bei W. J. Radziejewski, Fischel Baum's Wwe, in Schwerin bei Franz Reichert, Heinr. Reichert, in Schwersenz bei Michaelis Badt, in Storchnest bei F. W. Esser, C. Vobach, in Tirschtiegel bei W. Ulfert, Apotheker, in Unruhstadt bei W. Spielhagen, in Wollstein bei O. Meer, in Wreschen bei K. Winzewski, in Wronke bei Kond. J. Kober, in Witkowo bei Jac. Berne, in Zduny bei R. Wiegmann, in Zirke bei Kond. A. Boese.

Cotillon-

Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Masken, Attrapen etc., empfiehlt die Fabrik von **Gelbke & Benedictus,** Dresden.

Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.

Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nachdem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.

En gros in Posen bei **D. Peltesohn.**

☛ **Man verlange die Broschüre über Kinderernährung.**

Jean Fränkel,

Bankgeschäft.

Berlin S.-W., Kommandantenstr. Nr. 15.

Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Couponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsen-Wochenbericht** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Zur Königl. Preuß. 165. Staats-Lotterie,

Haupt-Ziehung vom 20. Januar bis 4. Februar 1882,

versende **Originale** $\frac{1}{1}$ **350 M.,** $\frac{1}{2}$ **160 M.,** $\frac{1}{4}$ **72 M.**

Antheile $\frac{1}{2}$ **125,** $\frac{1}{4}$ **60,** $\frac{1}{8}$ **30,** $\frac{1}{16}$ **15,** $\frac{1}{32}$ **7,50 M.**

Cölner Dombau-Loose, **Ziehung den 12., 13. u. 14. Januar 1882,**
a 3 M. 50 Pf. Porto und amtl. Liste franco.

Caesar Borchardt, Berlin, **Seydelstr. 21, Ecke Neue Grünstr.**

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge briefl.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Wasserstr. 12 pr. April c. bill. zu verm. 1 großer Laden mit Wohn.

Ein möbl. Zim. billig zu verm. bei **Brann,** Schuhmacherstr. 12.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Küche und Nebengelaß wird zum 1. April gesucht. Adressen sind unter **H. 92** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Eine Schmiede

nebst Wohnung am Roßmarkte und an der Posener Chaussee belegen ist vom 1. April cr. zu vermiethen von **Robert Sebastian** in Schwersenz.

Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern u. 1 Küche, Beletage, Breslauerstraße 30, ist zum 1. April cr. zu vermiethen.

Zwei kleinere Wohnungen sind pr. 1. Februar zu vermiethen. Näheres im **Comtoir,** Wronkerstr. 6.

Wronkerplatz 4|5

ist ein Laden mit Schaufenster und angrenzender Wohnung zu verm.

St. Martin 2, parterre, ist ein schön möblirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein od. 2 f. möbl. Zimm. bill. zu verm. **Schützenstr. 22,** part. rechts.

Ein möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen **Schuhmacherstr. 16.**

Friedrichsstr. 10 sind 4 renov. Zimmer, Küche u. s. w. zu verm.

Paulikirchstraße 6

ist im vierten Stock eine Wohnung von zwei Stuben und Küche an ruhige Leute bald zu vermiethen

Wienerstraße 6

ist im zweiten Stock eine Wohnung von vier Stuben, Küche 2c. vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres im Keller links.

Versetzungshalber eine freundliche **möblirte Wohnung** nach vorn, Markt 77, zweite Etage, für 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Kost, sofort billig zu haben. Auskunft daselbst.

Halbdorfstr. 3 ist **Dung** sofort zu vergeben. Näheres im Schanklokal daselbst.

Wohnung von 6 Zimmern, 5 Kammern 2c. vom 1. April ab zu verm. Bismarckstr. 1, 3 Tr. r.

Fein möbl. Zimmer St. Martinsstraße 43 v. heraus.

Neust. Markt 6 B. ist die Beletage von 1 Saal, 5 Zimmer m. Balkon 2c. event. mehr zu verm.

Wohnung.

Kanonenpl. 8, 2. Et. 6 Zimmer 1. Apr. o. 1. Juli zu verm. Möbel, Pianino, Waschmaschine zu verk.

E. Herrmann, Lehrerin.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör, in der Friedrichsstraße oder deren Nähe wird von Ostern ab von stillen Miethern gesucht. Offert. m. Preis unter **K. J.** postlagernd.

Ein Geschäftslokal

mit zwei schönen Schaufenstern, mit oder ohne angrenzender Wohnung, **in dem frequentesten Theile von Gnesen,** in welchem sich seit 8 Jahren das **H. Heymann'sche Weißwaarengeschäft** befindet, ist vom **1. April 1882** zu vermiethen.

Jacob Pyritz in Gnesen.

Theaterstr. 2, 1. Stock, 3 Stub., Küche 2c., best renovirt, sof. z. verm.

Ein **Laden** mit Schaufenster nebst angrenzender Wohnung von 4 Zimmern, Corridor, Mädchenstube, Küche, Nebengelaß, auf Wunsch auch eine Remise, ist Gr. Ritterstr. 2 vom 1. April ab zu vermiethen. Näh. Sapiehaplatz 5 im Comptoir part.

Sapiehapl. 2, 3 Tr., e. Wohn. von 4—6 Z. mit Nebengel. sof. od. zu Ostern zu verm.

Breitestraße 22 ist ein Laden und im zweiten Stock eine kleine Wohnung sofort oder zum 1. April cr. zu vermiethen. **M. Wassermann.**

Markt 88 ist eine Wohnung vollst. renovirt, 4 Zimmer, Küche, Zubehör, sofort oder später zu vermiethen.

☛ Familienverhältnisse halber ist St. Martin 15 III. Tr. eine **herrschaftliche Wohnung** von 5 Zim. mit vielem Zubehör zum 1. April d. J. zu vermiethen.

Ein **Sekundaner** sucht Stellung als Apotheker-Eleve sofort oder vom 1. April. Off. wolle man richten an **J. G.** postlagernd **Wronke.**

Findet sich Niemand!
der einem alleinstehenden Kaufmann und Destillateur, mit besten Empfehlungen, durch irgend welche Beschäftigung eine bescheidene Existenz bietet? Gef. Offerten sub M. G. 80 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Einen Lehrling

suchen

Hasse, Wache & Co.

Gegenwärtig mit dem Satz des Inseratentheils zum

Posener Adreßbuch

beschäftigt, machen wir das geschäftstreibende Publikum ergebenst darauf aufmerksam, daß in Folge eines zahlreicheren Abonnements das Buch in einer wesentlich größeren Auflage als früher erscheint und demnach



durch dasselbe die wirksamste Verbreitung finden. Aufträge werden erbeten und bis auf Weiteres entgegengenommen.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Mit dem Quartal beginnt ein neues Abonnement auf die

Berliner

Klinische Wochenschrift.

Organ für praktische Aerzte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Medicinal-Verwaltung und Gesetzgebung nach amtlichen Mittheilungen.

Redakteur: Professor **Dr. C. A. Ewald.**
Wöchentlich 1½—2 Bogen. Groß 4-Format.
Preis vierteljährlich 6 Mark.

Abonnements werden von **allen Buchhandlungen** und **Postanstalten** angenommen, in

Posen von Louis Türk, 4. Wilhelmsplatz 4.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**



A. & F. Zeuschner,
Hofphotographen und Portraitmaler,
Atelier: **Posen, Wilhelmsstr. 27.**

Zu Ball- und Gesellschaftstoiletten

empfehle meine soeben eingetroffenen

größten Neuheiten der Saison.

Ferner empfehle **Seidenstoffe** für Roben in den besten Tag- und Abendfarben.

Atlasse in über 200 Nuancen.

P. Salomon, Posen, 5. Wilhelmsstr. 5.

Spezialität für Sammet- und Seidenwaaren, schwarzen Cachemires und Grenadines.

Proben nach Auswärts bereitwilligst und franco!

Extraf. astr.
Caviar,
vorzügl. ger. und marin.
Rheinlachs,
feinste Gemüse in Büchsen
als
Spargel, Schoten und Schnittbohnen, Carotten, Melange,
feinste französ. Compots
empfiehlt und versendet

S. Samter jun.

Kompagnon-Gesuch.

Zur Begründung eines Waaren-geschäfts in nachweislich gut gangbaren Artikeln wird von einem jungen strebsamen Kaufmann ein Kompagnon oder stiller Theilnehmer mit einem Kapital von 10—12,000 M. gesucht. Gefällige Offerten unter **C. J. 28** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein mit guten Zeugn. versehener **Landwirth,** evang., unverh., 33 J. alt, 14 Jahr Landwirth, der poln. Spr. mächtig, sucht als selbständiger Inspektor für ein Vorwerk vom 1. April cr. ab Stellung. Bezugnehmende Adressen, gefl. Mittheilungen erbittet man unt. **F. K.** in der Exped. d. Posn. Ztg.

Ein Brenner, zugleich Brauer, Res.-Soldat, beider Landessprachen mächtig, sucht Stellung, wenn auch als Unterbrenner. Gefl. Anfragen sub **C. W.** postl. **Meseritz** erbeten.

Lokal-Verein in Rawitsch zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Wir suchen Arbeit und Unterkommen für einen Arbeitsmann, 24 Jahre alt, evangelisch, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kräftig, anstellig, mit Schlosserarbeit etwas vertraut, zur Haus-, Garten- oder Feldarbeit geeignet.

Nähere Auskunft ertheilt Straf-Anstalts-Direktor **Kaldewey** in **Rawitsch.**

Ein anst. **Mädchen,** Ende 30er, unabhängig, häuslich tüchtig, von heiterem Gemüth, sucht z. 1. Mai Stellung als Wirthschafterin. Gef. Offerten unter **A. O. 14** durch **Haasenstein & Vogler** in Halle a. S. bis 1. Februar erbeten.

Für ein größeres Versicherungs-Bureau wird ein **Lehrling** mit schöner Handschrift und guter Schulbildung gesucht. Adressen **C. F. 18** an die Exped. dieser Ztg

---

Ein **erfahrener Arbeiter,** der das **Ziegelsetzen** und das **Brennen** derselben auf Kohlen versteht, findet vom 1. April ab dauernde Beschäftigung bei **Robert Sebastian** in Schwersenz

---

Eine tüchtige

Wirthschafterin,

namentlich in der Milchwirthschaft, sowie in der Viehzucht bestens vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort oder vom 15. d. M. Stellung. Gefällige Offerten **Markt 77.,** 2 Treppen l.

E. j. Mann m. gut. Schulk., schöner Handschr. sucht Stellg. als **Lehrling** oder **Volontair** in einem Compt. od. gr. Waareng. Adr. erb. u. A. B. Posen postlg.

Die Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln a. Rhein (Grundcapital 3,000,000 Mark) sucht für den Verkauf von Reiseunfall-Policen und zur Vermittelung von Einzel-Versicherungen gegen Unfälle aller Art 2c. 2c., gewandte und fleißige Vertreter gegen hohe Provision überall anzustellen.

Offerten sind an die Direction der Gesellschaft in Köln franco einzusenden.

Ein verh. **Inspektor** mit kleiner Familie, gut. Zeugn. u. Führung, solid. Anspr., ebenso ein **Gärtner** suchen Stellung sof. oder zum 1. April. Gefl. Off. postl. **20 H. T.** Czarnikau erbeten.

Ein geb. **Mädchen,** beid. Sprachen mächtig, sucht unt. besch. Anspr. eine Stelle ins Geschäft. Off. unt. **A. D.** Exped. dieser Zeitung.

Ein unverh. **Wirthschafts-Inspektor,** Anfang 30er, mit guten Kenntnissen und Zeugnissen, sucht pr. bald od. 1. April c. möglichst selbstständige Stellung. Gefl. Offerten befördert die Exped. dieser Zeitung.

Für mein **Getreidegeschäft** suche bei gutem Gehalt und baldigem Antritt als

ersten Buchhalter

einen jungen Mann, der mit der Buchhaltung und Korrespondenz vertraut, die Fähigkeit besitzt, den Chef vorkommenden Falles selbstständig zu vertreten.

K. Gimkiewicz,
in **Gnesen.**

Für mein Barbier- und Friseur-Geschäft suche sofort einen

Lehrling.

L. Rosener,
Wallischei 8.

Ein junger Mann,

mit guten Schulkenntnissen, der Lust hat die Landwirthschaft gründlich zu erlernen, findet gegen mäßige Pensionszahlung bald oder zum 1. April d. J. Stellung.

Dom. Sackern bei Sarne.

Die Gutsverwaltung.
A. Dehnel.

Bazar-Saal.

Concert

Damen-Vocal-Quartett.

Anna Regan-Schimon, I. Sopran, **Minna Bingenheimer,** II. Sopran.
Anna Lankow, I. Alt, **Louise Pfeiffer van Beck,**

Montag, den 16. Januar 1882, Abends 7½ Uhr,

Programm:

I. Abtheilung.

1. **Fr. Schubert.** 23. Psalm, op. 132 (vierstimmig mit Begleitung).
2. a) **J. Rheinberger.** „Gute Nacht" } a capella (alle zwei
   b) **Heinr. Hofmann.** „Im Frühling" } Manuskript).
3. a) **Fr. Lachner.** „Mondscheinnacht".
   b) **Arnold Krug.** „Die Maikönigin".

II. Abtheilung.

4. a) **Psalm nach einer hebräischen** Melodie.
   b) **Aus dem hohen Liede Salomons** von **Valentin Alkan,** vierstimmig gesetzt von Adolf Schimon.
5. a) **R. Schumann.** „Der Wassermann".
   b) **Max Zenger.** „Wie die wilde Ros".
   c) " " „In ein Mädchen sich verlieben".
6. a) **Ferd. Hiller.** „Liedesgruß" (Manuskript).
   b) **Eduard Grieg.** „Klein Haakon".

*** **„Altfranzös. Tanzlied"** (17. Jahrhundert), **vierstimmig** gesetzt von **Adolf Schimon.**

Nummerirte Sitzplätze a **2 Mk.,** Balcon **1 Mk.** sind **vorher** zu haben in der **Hof-Buch- u. Musikalien-Handlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Kassenpreis:
Nummerirte Sitzplätze **3 Mk.,** Stehplätze **1,50 Mk.**

Hektograph, patentirter Vervielfältigungs-Apparat.

Verbesserte vorzügliche **Vervielfältigungs-Masse,** wie auch **schwarze Vervielfältigungs-Tinte** wird bestens empfohlen.

Der Apparat sammt Masse zum **Trocken-Copirverfahren ist** im Deutschen Reiche wie auch in Oesterreich-Ungarn **patentirt.** Jene **Nachahmer, die sich** mit dem **Verkaufe** der Imitation befaßten, **wurden** wegen **Patentverletzung zu** empfindlichen **Strafen,** sowie zum Schadenersatz verurtheilt.

Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden von den Postanstalten zu dem mäßigsten Portosatze wie andere Drucksorten befördert.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten. **Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illustrirte Preiscourante und** hektographirte **Abdrücke gratis und franco.**

Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9.

Niederlagen: Posen: D. Goldberg, Wilhelmsstr. 24. Stettin: Lehmann & Schreiber. Breslau: Gustav Wesel, Karlstraße 28. Frankfurt a. O.: Frz. Köhler, Richtstraße 75. Berlin: Spielhagen & Co., Friedrichsstr. 49a. Magdeburg: Eduard Albrecht.

Einen Lehrling

sucht **A. Hirsch,**
Speditions-Geschäft.

Familien-Nachrichten.

Erkläre meine Verlobung mit Fräulein **Pauline Reinhardt** für aufgehoben.

F. C. Buresch,
Braumeister.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut

Paul Kantorowicz
u. Frau, geb. **Mannheimer.**

Vorlesung

zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen.

Dienstag, den 10. Januar 1882, Abends 6 Uhr, in der **Aula des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium,** Herr Hauptmann **Münnich:**

Leier und Schwert.

Billets a 1 M. sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock, Rehfeld** und **Heine,** sowie Abends am Eingang der Aula zu haben.

Handwerker-Verein.

Montag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn

Dr. Pfuhl

über:

Die Verbreitung der Thiere.

Nichtmitglieder 50 Pf. Entrée.
Nach dem Vortrage:
Vorstandssitzung.

Volksliedertafel.

Sonnabend, den 14. Januar cr., Abends **präcise** 7½ Uhr, im **Hôtel de Saxe:**

II. Wintervergnügen.

Einführung durch Mitglieder gestattet.

Der Vorstand.

Posener Kellner-Verein.

Montag, den 9. Januar 1882:

Versammlung.

Der Vorstand.

Frauenschutz!

Posen, Petriplatz Nr. 4,

gewerbl. Lehr-Institut mit Pensionat für gebildete Stände.

Anfang **Januar** beginnen neue Course für Buchführung und Korrespondenz, **Schneiderei, Wäsche, Putz, Maschine** und **Handarbeit** (Einführung allerneuster Schnitt- und Zeichenmethode).

Etwaige Anmeldungen bitten höflichst uns rechtzeitig machen zu wollen.

Junge Damen von Auswärts finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme in unserem Pensionat. Prospekte auf Wunsch.

Unser Atelier für

Damenkonfektion

bringen hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Frauenschutz,
Petriplatz Nr. 4.

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

MUSIK

Abonnements

können täglich begonnen werden.

Prospekte gratis und franko.

Karl Peiser,
Musikalienhandlung,
Leihanstalt für Musik,
Posen, Wilhelmsplatz 6.

Unseren biederen Freund **H. Kirsch** beglückwünschen zur Feier des morgigen Tages

Piefke. Lieutenant.
Coarle. Knorpel.
Wodys. Ladebommel.
Niedergesäß. R. J.,
O. A., P. H., W. G.

Unser Hugo der soll leben,
Muß auch was zum Besten geben,
Cigarren, Schinken und viel Wurst
Und auch ein Gläschen für den Durst.

Ein weißer **Jagdhund** mit schwarzen Flecken entlaufen; abzugeben Eichwaldstr. 11.

Hühnerhund,

gelb, Doppelnase, kurzgestutzte Ruthe, auf den Namen **„Tiras"** hörend, ist vor länger als 14 Tagen entlaufen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben Posen, Thorstr. 13.

Man wünscht einen

deutschen Privatzirkel

zu bilden.
Anmeldungen werden bei Herrn

Lipiński,

hier, **Alt-Gymnasium,** erbeten.

Mehrere Tanzlustige.

Zu sprechen

jeden Sonntag, Montag und Dienstag, Vormittags von ½11 bis 12 Uhr, Nachmittags von ½4 bis ½5 Uhr.

Balletmeister **Plaesterer.**
Arndt's Hôtel, 1. Etage.
Zimmer Nr. 7.

Lambert's Concert-Saal.

Heute, Sonntag, den 8. Januar cr.

26. Konzert

der Kapelle des 1. Niederschles. Inftr.-Regts. Nr. 46.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

W. Bethge.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 8. Januar 1882:
Viertes Gastspiel des Herrn
L. Barnay.

Othello.

Montag, den 9. Januar 1882:
Vorletztes Gastspiel des Herrn
L. Barnay.
Auf vielfaches Verlangen:

Graf Waldemar.

B. Heilbronn's Volksgartentheater.

Sonntag, den 8. Januar 1882.
Heydemann und Sohn.
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern.

Montag, den 9. Januar 1882:
Angot, die Tochter der Halle.
Komische Operette in 3 Akten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marianne Bielefeldt mit Amtsrichter Germer auf Rittergut Pollitz in der Altmark. Frl. Magdalene Heffter mit Pastor Paul Wolff. Frl. Therese Schlittgen mit Lieut. Hans Schwerin in Sprottau.

Verehelicht: Rechtsanwalt Dr. Hermann Veit Simon mit Frl. Hedwig Stettiner in Berlin. Chefredakteur Rich. Jacob mit Frl. Martha Behrendt in Berlin.

Gestorben: Frau Louise Walter geb. Schulze in Berlin. Hrn. Simon Burg Tochter Hedwig in Berlin. Hrn. Georg Albert Mittler in Berlin. Hr. Moritz Dobrzinski in Berlin. Kgl. Charite-Inspektor Wilhelm Holzmann in Fürstenwalde. Frau Emilie Balcke geb. Büttner in Sagan.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.